

Reinhard Stupperich

Zum Kriegerrelief von der Taman-Halbinsel im Puschkin-Museum und zur Ikonographie spätklassischer Kriegerreliefs

Die große Reliefplatte mit Darstellung von zwei Kriegern im Puschkin-Museum, die 1985 in Jubilejnoje I auf der Taman-Halbinsel gefunden worden ist¹, fällt aus der Reihe vergleichbarer griechischer Reliefs dieser Thematik in mehrfacher Hinsicht als eine besondere Arbeit heraus. Es gibt aber auch zahlreiche Punkte, die den Vergleich mit anderen Reliefs geradezu provozieren, und dieser ist für die Analyse des Stückes auch von großem Nutzen. Ohne Zweifel — das unterstreichen alle ikonographischen Parallelstücke — handelt es sich bei der Platte, die zusammen mit weiteren Relieftteilen in einem turmartigen Gebäude etwa des 1. Jh. v. Chr. sekundär verbaut war², um ein Grabrelief. Denn auf den ersten Blick wirkt es, als gehöre es zur größten lokalen Gruppe griechischer Grabreliefs, der attischen, und eine allgemeine Beschreibung der Darstellung würde noch keinen Unterschied zu anderen attischen Grabreliefs erkennen lassen. Erst eine genauere Betrachtung und Berücksichtigung von Details lassen besondere Züge des Stückes hervortreten und Eigentümlichkeiten deutlich werden.

In die 25 cm starke hochrechteckige Platte von 1,88 m Höhe, 94 cm größter Breite, was genau dem Verhältnis 2:1 entspricht, ist fast zur Hälfte das kräftige Relief von immerhin 12 cm Tiefe hineingearbeitet. Die Höhe mag ursprünglich also das Siebeneinhalbfache der Blockdicke betragen haben³. Es trägt zwei stehende Gestalten, die den nutzen. Sie sind also in voller Lebensgröße dargestellt, vielleicht sogar etwas größer als zu Lebzeiten. An den Seiten ist die Platte auf Anschluß gearbeitet; an der linken Seite ist sogar noch der herabhängende Arm der einen Figur, der auf längere Strecke minimal über die Anathyrosefläche der Platten-seite hinausragt, davon betroffen⁴. Auf der Oberseite befinden sich zudem zwei Löcher, die zur Befestigung eines aufliegenden Blockes gedient haben müssen. Die Platte muß also einem Rahmen eingepaßt gewesen sein, der die Relieffiguren allseits eng einschloß. Dabei dürfte es sich um einen architektonischen Rahmen gehandelt haben, wie er damals bei Grabreliefs dieser Art ganz üblich war. Am

ehesten wird man ihn sich in Form eines Naiskos, der aus Einzelblöcken für Basis, seitliche Anten und Gebälk mit Giebel bestand, vorzustellen haben.

Zwei einander zugewandte Krieger nehmen je eine Hälfte der Platte ein. Sie sind nur in leichtes Gewand, kurzen Chiton und Mantel, gekleidet und exemplarisch, aber mit für den Betrachter genügender Deutlichkeit, mit schweren Waffen als Hopliten ausgestattet. Bei aller Gleichwertigkeit der Behandlung machen leichte Unterschiede in Haltung und Wendung zueinander sowie in einigen Details deutlich, daß es sich nicht einfach um gleichrangige Soldaten handelt, vielmehr deuten sie vorsichtig den Vorrang des linken Kriegers an. Zum einen ist er bärtig, also einfach deutlich älter als der andere, den ein leichter Flaum der Koteletten als noch jugendlich kennzeichnet. Dann ist er weitgehend frontal dargestellt, auch in der Beinstellung und in der schwächeren Seitenwendung des Kopfes zu seinem Gegenüber. Weiter überschneidet er diesen im Bereich der Arme, was bei nach Ausweis der Fußstellung auf der Bodenfläche gleicher Nähe zum Betrachter von diesem als ein klarer Hinweis zu verstehen ist. Die Gesichter zeigen, daß der Bildhauer es verstand, möglichst eine tiefenräumliche Wirkung aus der zur Verfügung stehenden Relieftiefe herauszuholen: sie sind fast rundplastisch gearbeitet, wenn auch optische Verzerrungen klarmachen, daß sie nur für die Vorderansicht gedacht sind.

Der Jüngere ist dem Älteren stärker zugewandt, Beine und Kopf erscheinen fast im Profil, nur der Oberkörper ist trotz der Andeutung von Verkürzung in den Schultern genauso breit wie der Frontalstehende, demnach also gemäß der alten Bildkonvention fast frontal gedreht. Die ganze Haltung des Jüngeren suggeriert zudem Aufnahmebereitschaft. Man hat den Eindruck, daß er auf den anderen hört oder auf seine Worte wartet. Er scheint im Schritt innezuhalten, als sei er hinter dem Älteren, der sich gerade zu ihm umwendet, hergegangen. Etwas von seiner Körperlast wird offenbar außer vom Standbein, welches das angewinkelte rechte Bein ganz überschneidet, auch noch durch die schräggestellte Lanze abgetragen, die er mit der erhobenen Linken hält und deren Sauroter unten zwischen den Beinen des Älteren klar hervorgehoben ist; fast scheint er so seinen eigenen Lauf zu bremsen. Andererseits wirkt er dadurch beinahe aktiver. Auch die Schwertscheide in der gesenkten linken Hand suggeriert Bereitschaft zur Aktion. Dieses Motiv kommt sonst etwa beim Kriegsgott Ares oder beim Eroberer Alexander dem Großen vor⁵. Vor allem blickt der Jüngere den Älteren unverwandt, fast in Habachtstellung, an — dafür war die Profilansicht durchaus nötig. Daß er minimal größer ist als dieser, kann den geschilderten Eindruck keineswegs irgendwie aufheben.

Der Ältere dagegen steht ruhig, als ob er sich überlegend dem anderen zu- oder zu ihm zurückwendet. Das Gesicht ist dem anderen nicht völlig zugewandt, die Augen fixieren ihn offenbar gar nicht genau. Der Speer ist zwar links wie zum Marsch geschultert, aber der Schild steht außen am Rand auf dem Boden, was nicht nur optisch die Bewegung nach links auffängt. So ist ihm auch eine Weiterbewegung dorthin gar nicht möglich, beim Marsch müßte der Schild am linken Arm getragen werden. Der Ältere ist also regelrecht stehengeblieben und befindet sich in Ruhe. Nicht nur seine Frontalität zum Betrachter, vor allem das

Standmotiv mit beiden entgegen dem üblich gewordenen Kontrapost voll aufgesetzten Füßen und dem schwach zurückgelegten Kopf suggeriert eine selbstbewußtere Haltung. Die Konventionen des Kontraposts färben übrigens doch ab, denn das rechte Knie liegt etwas höher als das linke, so als sei es das Standbein; es ist zudem geringfügig weiter nach außen gedreht, was den Eindruck der ursprünglichen Orientierung des Mannes nach links und des Umkehrens hervorruft.

Unterschiede zeigen sich auch in Einzelheiten. So ist die Bewaffnung der beiden an sich gleich oder gleichwertig. Sie tragen keinen Panzer, sondern nur den kurzen Chiton; nur der Ältere trägt Beinschienen, die zwar heute fast nur noch an den Rändern oben und unten deutlich sind, aber ursprünglich natürlich farblich sofort als solche ins Auge sprangen. An weiteren Waffen tragen beide Helm und Speer, je bei einem der beiden sind Schwert und Schild zu sehen. Die Speere sind schwer, tragen am Fuß einen prachtvollen Sauroter mit geriefelter Handhabe über der oben profilierten, nach unten zulaufenden Spitze. Die korinthischen Helme sind hier fast übergroß und mit genauer Angabe auch der schützenden inneren Lederkappe über den Ohren dargestellt. Der Ältere hält mit der gesenkten Rechten den Rundschild, der an seinem Oberschenkel lehnt. Der Jüngere hält das Schwert in der Scheide mit nach obenweisendem Ortband so in der herabhängenden linken Hand, daß fast nur der Griff zu sehen ist.

Will man das Verhältnis der beiden unbefangen deuten, dann drängt sich angesichts der Funktion als Grabrelief die Vermutung auf, daß es sich um Vater und Sohn handelt. Der Altersunterschied und der kleine Vorrang, der dem Älteren gewährt wird, erklären sich so auch ganz natürlich. Fast ist man versucht, die Handhabung von Schild und Schwert, auch den marschbereit umgebundenen Mantel des Jüngeren hier im Sinne einer Rüstungsszene zu verstehen. Allerdings ist eine solche Deutung für die allgemeine Aussage, die Grabreliefs über den Status der Dargestellten und ihre Verbundenheit miteinander vermitteln wollen, eher zu konkret.

Es handelt sich insgesamt um eine sehr qualitätvolle Arbeit, sie ist größer als die meisten vergleichbaren Grabstelen und von kräftigem Relief. Auch wenn sie nicht in Attika gefunden wurde, wirkt sie auf den ersten Blick doch so eng dieser lokalen Gruppe verbunden, daß sie ihr schon unwillkürlich zugeschrieben worden ist⁶ und daß man wegen der stilistischen Nähe für eine genauere Datierung in erster Linie auf Vergleiche mit Parallelen zu verschiedenen Zügen auf attischen Grabreliefs angewiesen ist.

Eine besondere Art weicher, flockiger Haar- und besonders Bartgestaltung ist im 4. Jh. v. Chr. charakteristisch für attische Grabreliefs⁷; sie setzt sich deutlich etwa von der Gestaltungsweise bei Porträts und anderen Gattungen der Plastik dieser Zeit ab. Beim Relief aus Jubilejnoje entspricht die Haarwiedergabe in der Klarheit der Lockenstruktur dagegen eher letzteren, erreicht bei weitem nicht die gattungsimmanente Art der spätklassischen Grabreliefs, was man entweder auf zeitliche Nähe zu Grabreliefs noch des späten 5. Jh. oder auch auf eine nichtattische Komponente zurückführen mag.

Die kurzen Chitone werden auf Grabreliefs des späten 5. und frühen 4. Jh. v. Chr. in ähnlicher Weise getragen. Auch die Faltenebung im einzelnen deutet

nicht auf einen erheblich späteren Ansatz hin. Das gilt auch für die Knitterfalten des Mantels über der rechten Schulter des Älteren, die noch keineswegs mit denen der fortgeschrittenen Spätclassik übereinstimmen. Wenn man etwa die Gewandgestaltung stehender Männer im Chiton auf größeren attischen Stelen der Zeit um die Wende vom 5. zum 4. Jh.⁸ betrachtet, dann ist das Gewand dort allerdings viel fülliger und in der Oberfläche feiner bewegt. In Richtung auf einen etwas späteren Ansatz könnten auch die übergroße Schlichtheit der breiten Mantelfalten über dem Körper des Jüngeren und die einfachen Faltenbohrgänge darin hinweisen. Allerdings ist auch hier wieder die Frage, ob nicht die Umsetzung des Motivs ins leicht überlebensgroße Format dabei eine Rolle spielen könnte. Zur Faltengebung des Chitons, insbesondere zu den seitlich abstehenden schlaufenartigen Falten, die durch die Stauung des Stoffs über der Gürtung entstehen, kann man das Stelenfragment mit Darstellung eines bärtigen Jägers aus Menidi vergleichen⁹. Das Stück muß auch etwa Lebensgröße gehabt haben, es zeigt ebenfalls kräftiges Relief, so daß am Profilkopf des bärtigen Mannes auch die verdeckte rechte Gesichtshälfte noch weitgehend zu sehen ist. Wenn auch die Oberfläche zum Teil sehr verrieben ist, scheint der flockige und doch präzise gemeißelte Bart hier besser mit dem des älteren Kriegers im Puschkin-Museum vergleichbar zu sein als die meist nur angedeutete Haarangabe vieler ähnlich tiefer Reliefs des 4. Jh. Beim Chiton zeigt aber selbst der Vergleich mit einem so flachen Relief wie dem von Erasippos und Meixias¹⁰ vom ausgehenden 5. Jh. v. Chr. solche Übereinstimmung, daß man keinen übergroßen zeitlichen Abstand annehmen möchte.

Das hohe Relief spricht im allgemeinen eher für einen späteren Ansatz im 4. Jh., während bei den Grabreliefs des späten 5. und frühen 4. Jh., wohin der Stileindruck hier doch eher weist, diese hohe Plastizität eher ungewöhnlich ist. Probleme mit dem Platz und Volumen des Steinblocks, aus dem das Relief herausgearbeitet wird, wie sie hier nicht nur an den Rändern, sondern auch in den oberen Reliefschichten, deutlich etwa bei der etwas flach geratenen linken Hand des Kriegers rechts, zu erkennen sind, treten bei den spätclassischen attischen Reliefs seltener auf, häufiger findet man sie dagegen insbesondere bei früh- und hochclassischen Grabreliefs. Aber das ist andererseits natürlich eine Sache der Übung im Umgang mit dem Reliefvolumen des Blockes; somit kann dasselbe Problem auch jederzeit später auftreten. Wenn der Bildhauer im Umgang mit dem Hochrelief offenbar noch nicht zurechtkam, muß das also nicht einfach Qualitätsmangel, Unfähigkeit bedeuten, sondern kann auch einfach daran liegen, daß das Arbeiten in hohem Relief für ihn neu war, denn in anderer Hinsicht bekam er die Motive, selbst solche, die wie die Gesichter auch hohes Relief nutzen, durchaus meisterhaft in den Griff. Vielleicht tat er es auf besonderen Wunsch des Auftraggebers. Die Reliefhöhe darf also nicht als Grund zur Spätdatierung angesehen werden.

Für das Verständnis der Komposition ist ein Seitenblick auf die Konzeption im Vergleich mit in Motiv und Größe ähnlichen Reliefplatten hilfreich. Das geht in erster Linie einmal ein so einfaches Problem wie die Verarbeitung des polykletischen Kontraposts im Standmotiv an. In reiner Profilansicht wie beim jüngeren der beiden Krieger war der Unterschied der Beinbelastung beim polykletischen

Standmotiv eigentlich am einfachsten sinnfällig zu machen, indem man das durchgedrückte Standbein das zurückgesetzte Spielbein überschneiden ließ¹¹. Allerdings ist dieses Motiv für sich allein genommen offenbar nicht sehr befriedigend, wirkt etwas steif, so daß häufiger das Spielbein in der vorderen Ebene doch das Standbein dahinter überschneidet und verdeckt.

Das Standmotiv des Älteren entspricht oberflächlich gesehen viel eher dem des Doryphoros, nur daß der Kopf wegen des Gegenübers zur anderen Seite gedreht ist. Aber das Spielbein ist — was die reine Frontalansicht etwas verschleiert — gar nicht erhoben. Das polykletische Motiv ist vielmehr schon auf einer Reihe von «Speerträger»-Darstellungen auf attischen Grabreliefs seit dem späteren 5. Jh. v. Chr. aufgenommen, und von diesem Typus des attischen Grabrelief-Repertoires muß es auch auf dieses Relief übernommen worden sein. Hier sind vor allem das gerade genannte Grabrelief von Chairedemos und Lykeas im Piräusmuseum, das aus Salamis stammen soll, und ein großes Kriegerrelief in Worcester (Massachusetts), das angeblich an der Straße von Athen nach Megara gefunden werden¹², zu nennen. Der Krieger in Worcester vermittelt dabei das Standmotiv noch korrekt mit aufgehobener Hacke des Spielbeins. Sein fein modellierter Chiton, der die rechte Schulter freiläßt, bildet dadurch gleichzeitig neben dem rechten Ellenbogen eine Schlaufenfalte wie beim Jäger von Menidi und dem älteren Krieger des neuen Reliefs, während der Überfall auf seiner linken Seite mehr dem des Lykeas im Piräus entspricht.

Werden auf einem attischen Grabrelief zwei Krieger gemeinsam dargestellt, dann stehen sie in der Regel in Dexiosis verbunden einander gegenüber¹³, was vielleicht von der Ikonographie heute verlorener Staatsgrabreliefs¹⁴ beeinflusst sein mag. Anders ist es bei der großen Grabplatte für Chairedemos und Lykeas, vielleicht zwei Brüdern, die offenbar 412/11 v. Chr. gefallen sind¹⁵. Demnach handelt es sich bei der Stele um die Kennzeichnung ihres Kenotaphs im Familiengrabbezirk, während sie tatsächlich im Staatsbegräbnis an der Akademiestraße beigesetzt waren. Sie werden auf der Stele zwar nicht im Gleichschritt, aber in paralleler Ausrichtung nebeneinander gezeigt. Der vordere in Dreiviertelansicht, im Körper noch stärker frontal gegeben, nutzt — trotz bildkontextbedingter Umkehrung des Standmotivs — den Anklang an das polykletische Doryphoromotiv aufgrund der Nacktheit effektiver als die Stele in Worcester zu einer suggestiven Aussage. Der Mantel, dessen Faltenmotive am umgeschlagenen Ende über der rechten Schulter diejenigen beim älteren Krieger im Puschkinmuseum durchaus widerspiegelt, rahmt den Körper nur und betont den Anklang noch, obwohl kaum erkennbar ist, daß die Spielbeinhacke überhaupt angehoben ist. Der mit dem Chiton bekleidete, aber weitgehend verdeckte Lykeas hinter ihm wiederholt das Motiv, deutlich sind Schild und Speer parallelgerichtet; obwohl mit leichtem Vollbart als der Ältere gekennzeichnet, ist Lykeas dem Jüngeren nachgeordnet, ist sozusagen ganz ins Profil gewendete Zusatzsilhouette.

Beim Relief von Jubilejnoje ist dem Bildhauer der Doryphorosanklang offenbar nicht mehr präsent gewesen, auch wenn das Standmotiv ihm hier wieder entspricht. Der zweite Krieger ist hier nun einfach zum ersten zurückgewendet; das Schildmotiv, das nur trennend gewirkt hätte, ist ganz aufgegeben worden; stattdessen

betonen Umkehrung und Blickrichtung anstelle der Parallelisierung die Zusammengehörigkeit der beiden. Chiton, Mantelüberschneidung und, hier nur umgekehrtes, Schrittmotiv des Lykeas kehren wieder. Sein Schild konnte hier auch nicht, ohne zu stören, an die Seite gestellt werden wie beim älteren Krieger, daher wurde er ganz weggelassen und durch ein Schwert ersetzt.

Der doryphoroshafte antretende Kriegertyp mit Speer und meist auch Schild dürfte schon unter den Reliefs auf den attischen Staatsgrabmälern vertreten gewesen sein; und auch die verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten des Neben- und Miteinander der Krieger könnten bei dem großen Bedarf, den man in Athen für Reliefs auf Staatsgräbern gehabt haben dürfte, dort schon erprobt worden sein. Vielleicht war das den bosporianischen Auftraggebern sogar bekannt, zumindest aber einem in Athen ausgebildeten Bildhauer, der es wegen seines hohen Wertigkeit wahrscheinlich auch für besonders passend hielt. Denn das Relief dürfte nicht etwa in mythologischem Sinn, beispielsweise für Heroen, gedacht gewesen sein, sondern zwei konkrete Personen gemeint haben.

Um den Stellenwert des neuen Kriegerreliefs genauer zu bestimmen, dürfte eine Ausweitung des ikonographischen Vergleichs mit anderen Kriegerreliefs nützlich sein. Wenn man so andere Grabstelen aus Attika durchmustert, fallen noch einige bemerkenswerte Punkte auf. Es ist bei den attischen Grabreliefs des späten 5. und frühen 4. Jh. v. Chr. üblich, auch die Hopliten nicht im Panzer¹⁶, sondern im leichten Chiton darzustellen; erst im mittleren 4. Jh. kommen vermehrt Krieger im Panzer vor. Auf dem tamanischen Relief tragen ebenfalls beide den kurzen Chiton und keinen Brustpanzer darüber, der im 4. Jh. erst vereinzelt vorkommt, seit der Jahrhundertmitte üblicher wird¹⁷, gelegentlich noch in Verbindung mit einem kleinen Waffenträger, der oft etwa auch den Helm in der Hand hält¹⁸. Weiterhin bevorzugt bleibt der Chiton dagegen bei Reiterdarstellungen, die den Reiter allerdings außer in Kampfszenen kaum je zu Pferd, sondern das Pferd am Zaum führend zeigen. So zeigt ein aus Patisia in Attika stammendes Grabrelief im Puschkin-Museum¹⁹ neben einem älteren Mann einen Krieger, der sein Pferd mit sich führt; insgesamt ist dieses Motiv auf Marmorlekythen beliebter, auf Stelen dagegen recht selten²⁰. Bei dem Relief von Patisia ist das Motiv des Pferdeführens, der nur Chiton und Mantel trägt noch mit dem auch bei dem älteren Krieger des Reliefs von Jubilejnoje verwendete Speerträger-Motiv kombiniert. Da die Krieger auf den frühen klassischen Grabreliefs, bei denen es in Athen üblich war, noch ohne Panzer dargestellt wurden, paßt es, daß der Pferdeführer von Patisia als Reiter ohnehin nur Chiton und Mantel trägt. So kann er offenbar in diesem offenbar bedeutungsreichen traditionellen, aber längst nicht mehr so häufigen Schema dargestellt werden; denn diese Stele ist offensichtlich jünger als die anderen Speerträger-Reliefs, auch als das von Jubilejnoje. Es ist dafür unwichtig, daß das Relief — auch im Verhältnis zur nur etwa halbe Lebensgröße — flacher ist als bei letzterem. Den späten Ansatz verdeutlicht die schlichtere Gestaltung der Gewänder, in denen Motive des Reichen Stils nur sehr entfernt nachleben, bei gleichzeitiger unruhiger Führung schwacher Falten etwa im Schulterbereich; auch die impressionistisch



Понт Евксинский

Рис. 1. Карта Боспора Киммерийского
Fig. 1. Map of Cimmerian Bosphoros

К статье Е. А. Савостиной «Стега с двумя воинами: археологический аспект»
(Рис. 1–11)
To the article by E. A. Savostina «A Stele with two Warriors: The Archaeological Angle»
(Fig. 1–11)



Рис. 2. Карта Таманского полуострова

Fig. 2. Map of the Taman Peninsula

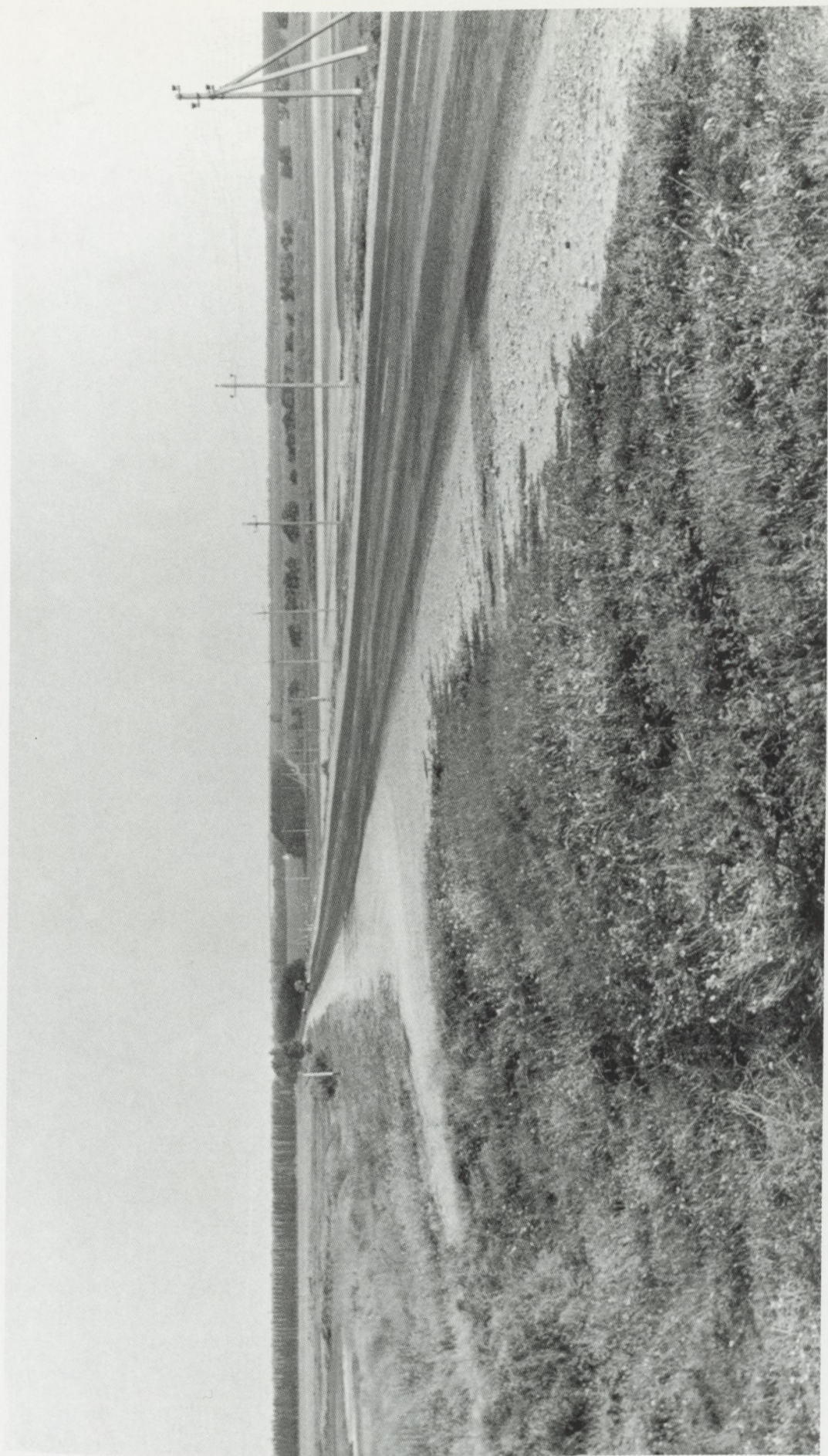


Рис. 3. Вид местности, где обнаружены усадьбы Ю I и Ю II
Fig. 3. View toward the site where settlements Yu I and Yu II were found



Рис. 4. Аэрофотосъемка 1974 г.
Fig. 4. Aerial photo of 1974

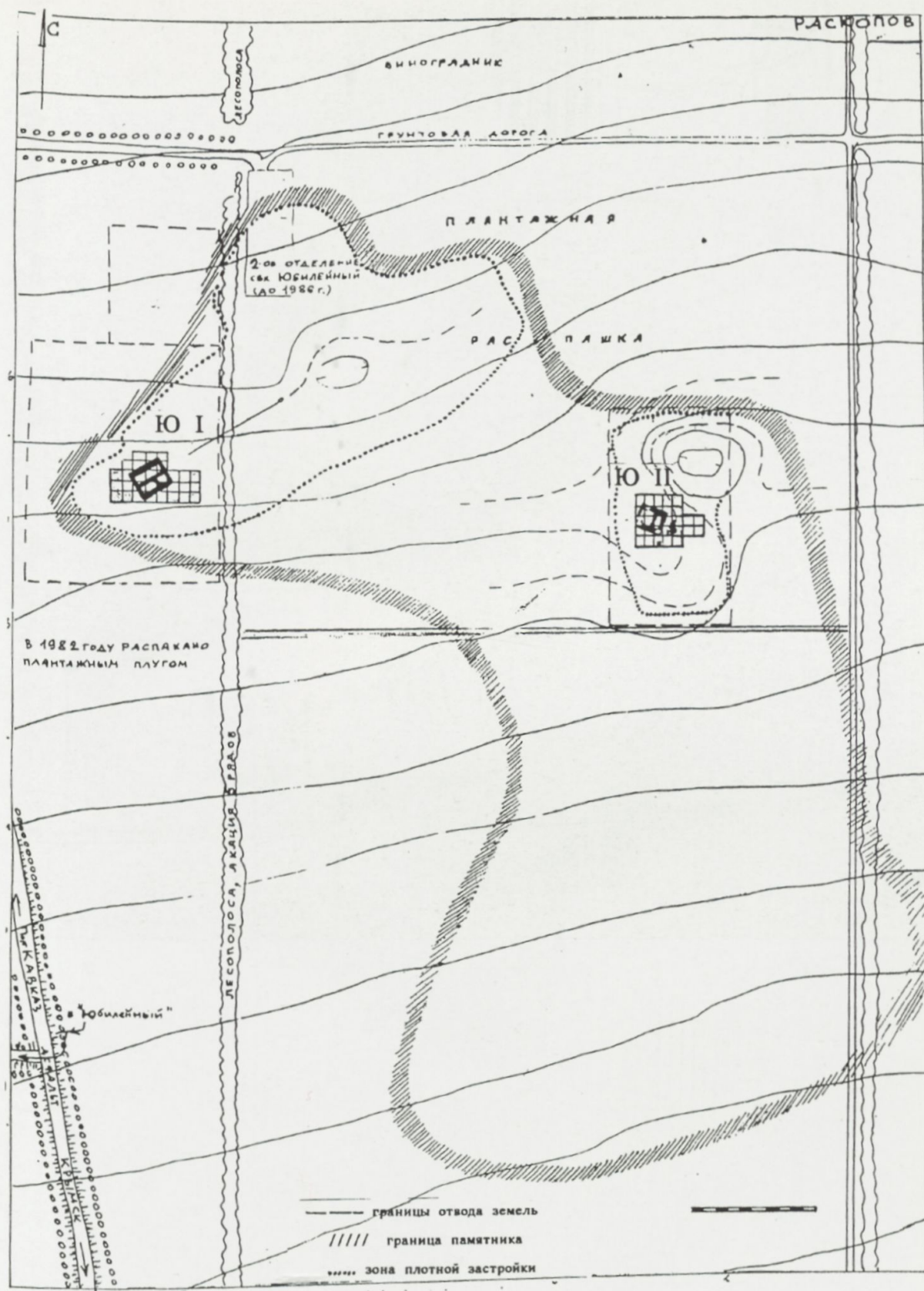


Рис. 5 План поселения по данным аэрофото- и топо съемок на 1982 г.
с нанесенными раскопами и остатками усадеб

Fig. 5. Plan of the settlement according to the data of aerial photo and topographical surveys of 1982
with an excavated area and remains of the houses

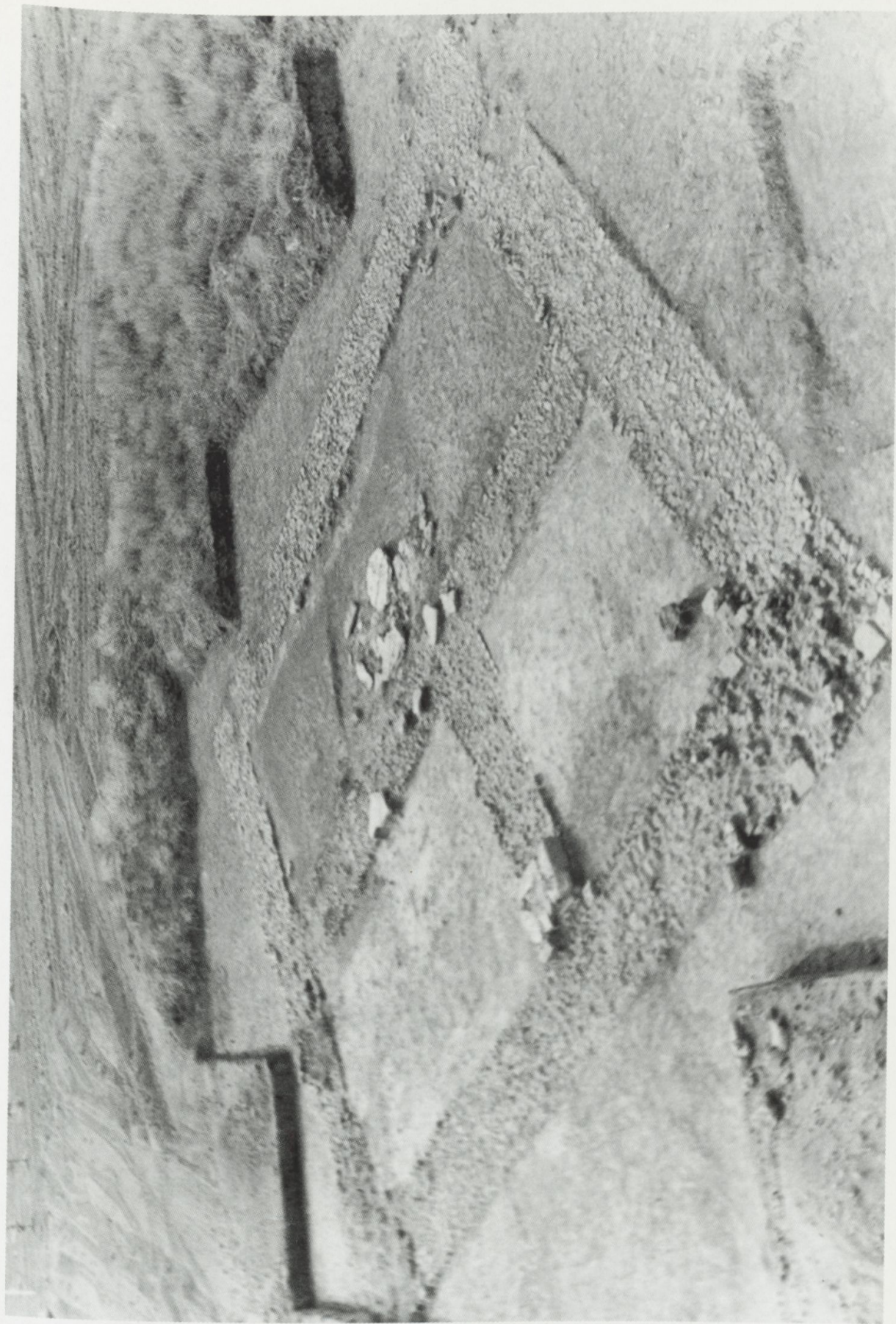


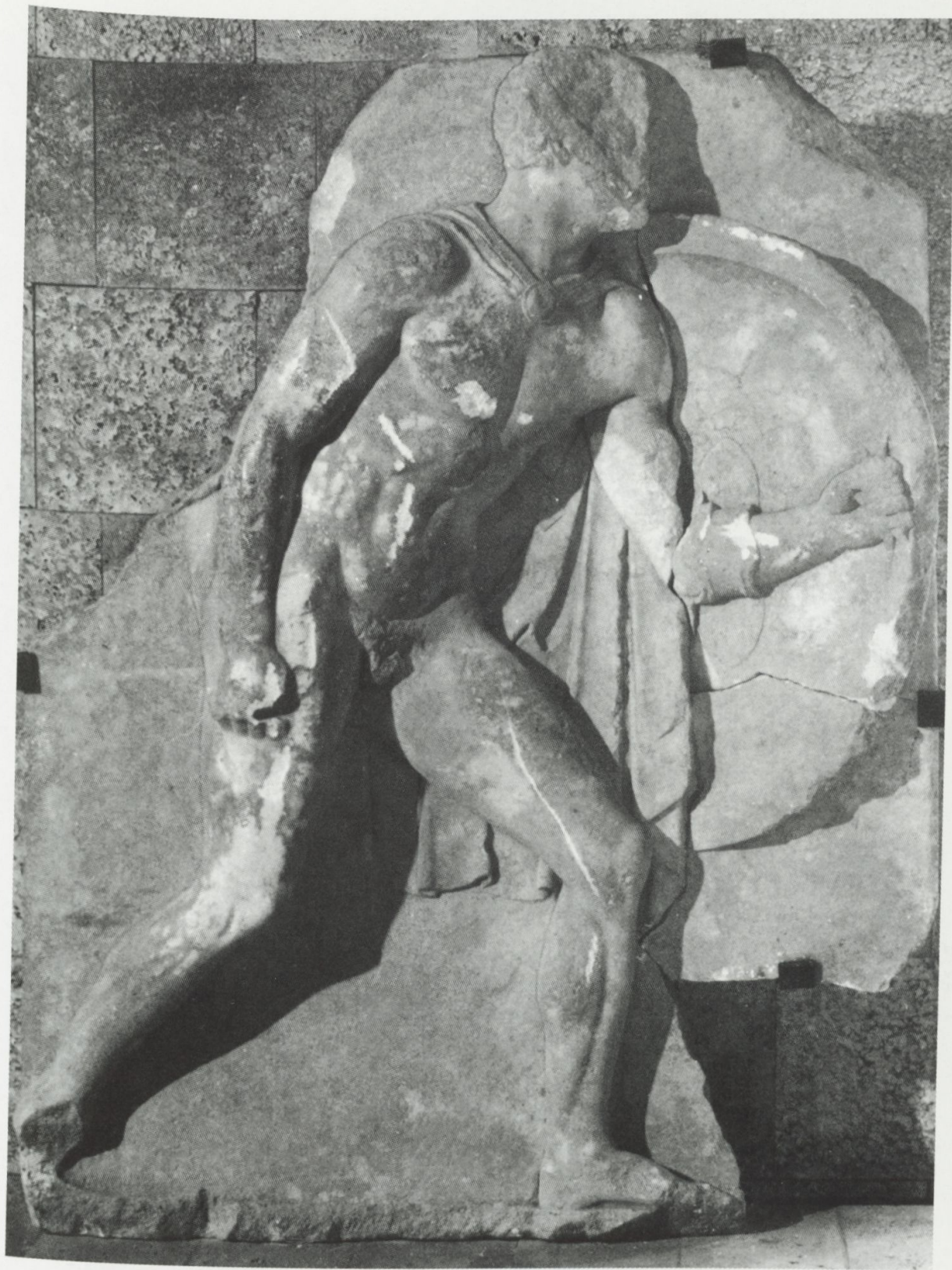
Рис. 7. Общий вид усадьбы Ю I без архитектурных и скульптурных фрагментов
Fig. 7. General view of the settlement Yu I without architectural or sculptural fragments

Рис. 8. Рельеф с изображением воина в наступательной позе. Таманский музей



8а. До реставрации
8a. Before the restoration

Fig. 8. *Relief with a warrior in an offensive pose* (Taman Museum)



86. После реставрации
8b. After the restoration



Рис. 9. Рельеф со сценой сражения. Полевая съемка 1983 г.
Fig. 9. Relief with a battle scene. Field survey of 1983.

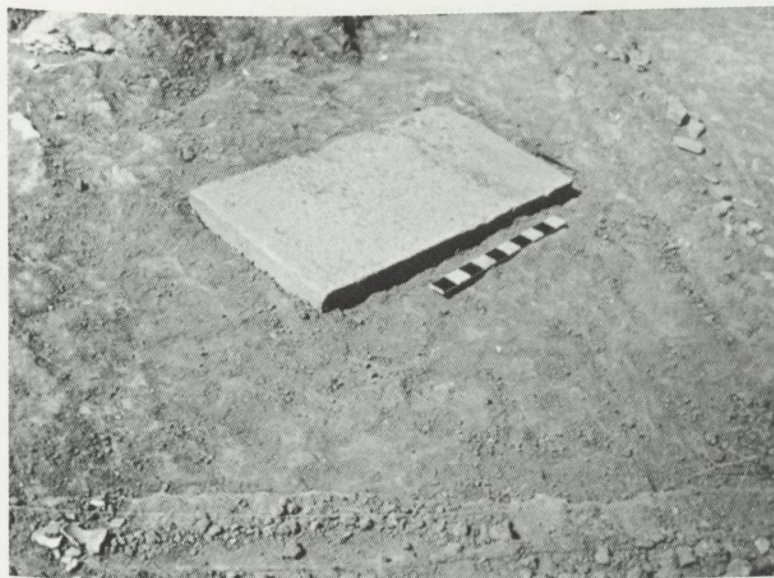


Рис. 10.
Таманский рельеф
в момент обнаружения

Fig. 10.
Taman relief just discovered

Рис. 10а
Fig. 10а



Рис. 10б
Fig. 10б



Рис. 10в
Fig. 10с

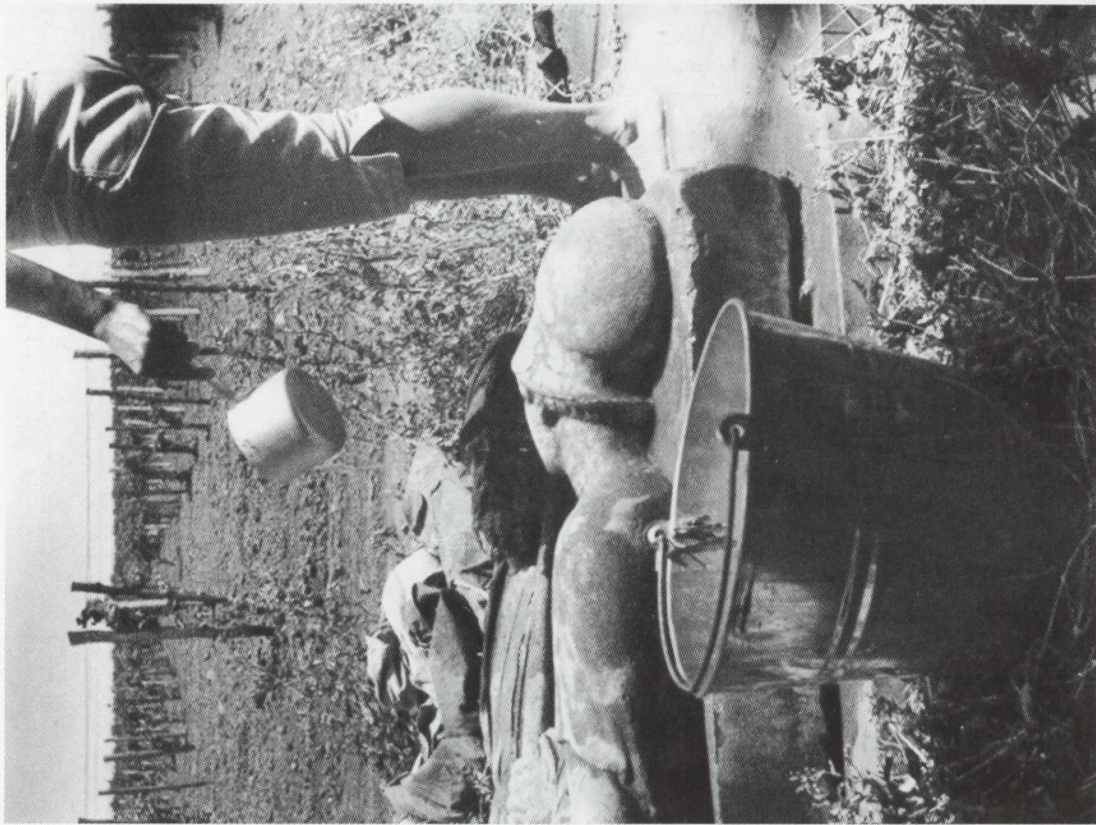


Рис. 11. Таманский рельеф. Первый день в XX веке
Fig. 11. Taman relief. First day in the 20th century

К статье Б. Риджвей
«Стела из Музея изобразительных искусств, найденная на Тамани» (Рис. 1–4)
To the article by B. Ridgway «The Puschkin Stele from Taman» (Fig. 1–4)

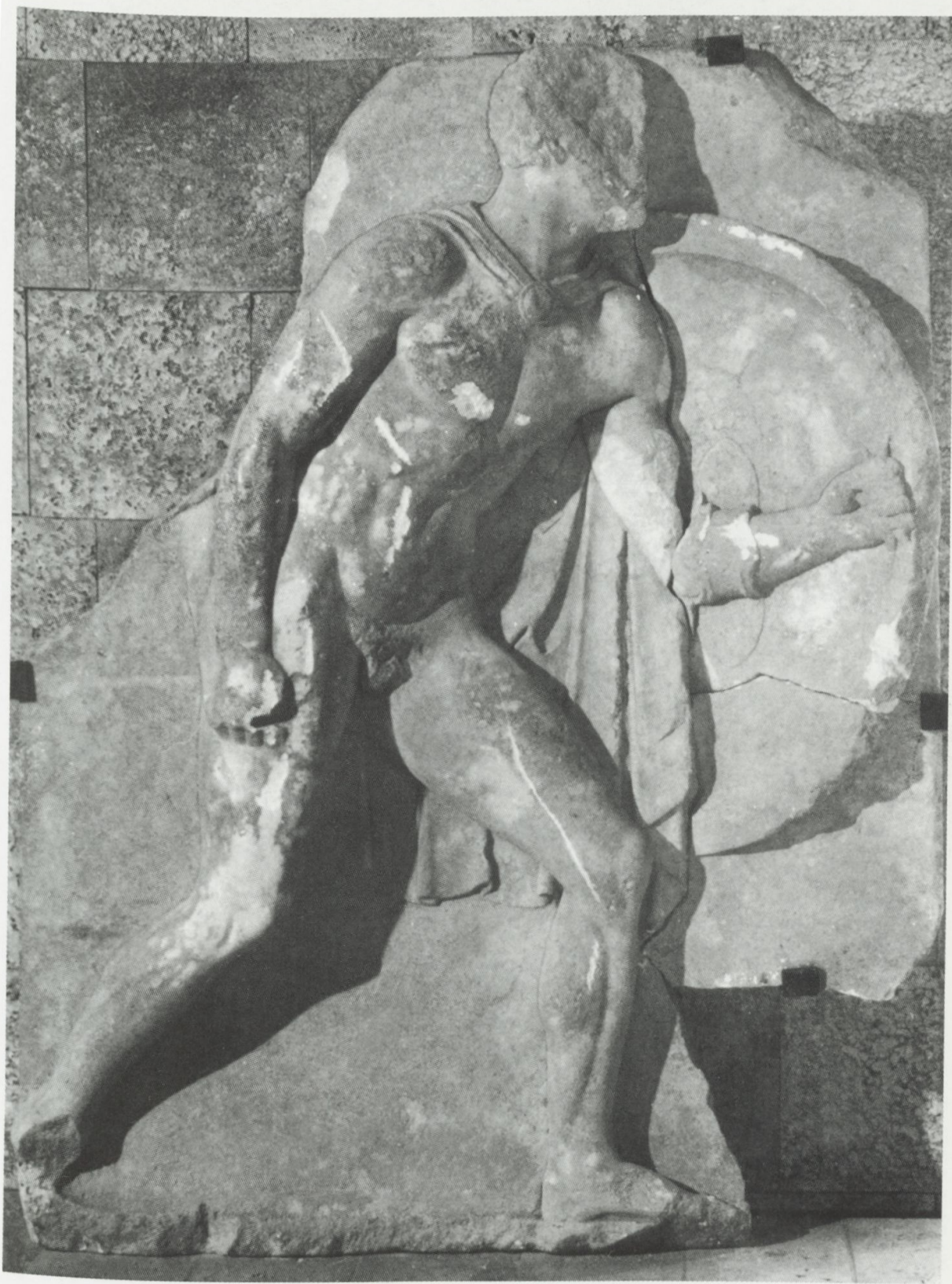


Рис. 1. Рельеф с изображением воина в наступательной позе
из Юбилейного. Таманский музей

Fig. 1. Relief with a warrior in an offensive pose. Found in Yubileynoye (Taman Museum)



Рис. 2 Надгробие юноши со щитом из Пантикапея. Керченский музей
Fig. 2. Gravestone with a youth holding a shield from Panticapaion (Kerch Museum)

S.42



Рис. 3 Аттический посвятельный рельеф из Пантिकाпея. Гос. Эрмитаж
Fig. 3. Attic votive relief from Panticarapion (Hermitage)



Рис. 4 Надгробная стела из Диоскуриады. Музей Сухуми
Fig. 4. Gravestone from Dioskourias (Sukhumi Museum)

andeutende Haarwiedergabe geht über das, was bei dem neuen Relief zu sehen ist, weit hinaus.

Der attische oder z. T. auch der makedonische Helm, die im frühen 4. Jh. auf den attischen Grabreliefs aufkommen, werden um die Jahrhundertmitte üblich²¹. Selbst dann fehlen aber meist die Beinschienen, die der ältere Krieger auf dem Relief von Jubilejnoje trägt²². Er hat seinen Mantel in der öfter anzutreffenden Weise über beide Schultern gelegt, wobei der größere Teil über den linken Arm und bis zum Chitonsaum herabfällt. In der Haltung, im Motiv des Speerhaltens und in der Tracht von kurzem Chiton und über rechte Schulter und linken Arm gelegtem Mantel entspricht er Darstellungen von Kriegern auf frühen attischen Grabreliefs; dort tragen die Krieger aber nicht den korinthischen Helm²³, sondern den leichten Pilos²⁴ oder sind barhäuptig²⁵. Auch tragen sie dann in der Regel das Schwert am Schrägriemen umgehängt und den Schild am linken Arm und haben ihn nicht abgestellt²⁶. Frontal gesehen kommt ein Krieger dieses Typs insgesamt selten vor²⁷.

Das Vorkommen des korinthischen Helmtyps ist auf klassischen attischen Grabreliefs sehr selten²⁸. Allerdings gibt es eine kleine Gruppe von attischen Grabstelen, auf denen die Mitte des Anthemions von einem korinthischen Helm — andere Typen sind an dieser Stelle nicht belegt — eingenommen wird²⁹. Dasselbe kommt auch an der Nordküste des Schwarzen Meeres vor, einmal sogar auf der Taman-Halbinsel³⁰. Offenbar sind sie also von besonderer Bedeutung, haben eine spezifische Aussage, die dem damaligen Betrachter aus seiner Kenntnis der Gepflogenheiten sonstiger Grabreliefs und anderer Darstellungen gleich selbstverständlich klar war, ohne daß es ausdrücklich irgendwo festgelegt sein mußte. Eine solche Konnotation könnte der korinthische Helm, der auf archaischen Kriegerstelen noch jedermann vor Augen stand, dadurch bekommen haben, daß er während des attischen Grabluxusverbots im 5. Jh. auf Gräbern nur noch im Demosion Sema, andererseits aber bei Darstellungen mythischer Kämpfe allgemein üblich war und daß sich diese beiden Assoziationen miteinander vermischten. Zum einen ist daran zu denken, daß die attischen Strategenporträts³¹, am bekanntesten das des Perikles, mit korinthischen Helmen ausgestattet waren. Daß wir auf mythologischen Friesen auch im 4. Jh., etwa an denen vom Mausoleum von Halikarnaß³² und sogar an solchen von kleinen attischen Mausoleen des späteren 4. Jh. noch den korinthischen Helm als signifikanten Teil der Bewaffnung mythischer Helden sehen, deutet auf das Fortbestehen der besonderen Konnotation dieses Helmtyps hin. Wer mit diesem aus der Mode gekommenen Helmtyp dargestellt war, für den wurde damit offenbar ein hoher militärischer oder heroenähnlicher Status suggeriert. Wenn das Relief von Jubilejnoje an die Nordküste des Schwarzen Meers exportiert oder eher sogar dort hergestellt worden war, ist es allerdings nur eine Hypothese, daß eine solche Konvention auch dort überhaupt galt und verstanden wurde, und wenn ja, eine Frage, bei wem und inwieweit. Aufschlußreich bleibt dafür einfach die überaus deutliche Nähe des Reliefs zum Stil attischer Arbeiten, die auch die wenigstens teilweise Übermittlung des Sinngehaltes vermuten läßt.

Die Schwertscheide hält ein Krieger auf spätklassischen Grabreliefs manchmal in der Linken, aber mit dem Ortband nach unten³³. Ähnlich ist die Haltung nur

bei einem Fragment einer später überarbeiteten Stele³⁴ und bei einem unscheinbaren Lutrophorenrelief³⁵. Die Form des Schwertgriffes kehrt ähnlich z. B. beim schon besprochenen Chairedemos des Reliefs von Salamis wieder. Auffällig ist dagegen vor allem ein Trachtdetail bei dem jüngeren Krieger, nämlich die sonst unbekannte Trageweise seines Mantels. Die breite von mehreren Parallelfalten gegliederte Stoffbahn läuft vorn von der linken Hüfte quer zur rechten Schulter, im Rücken herab bis unter den linken Arm und quer um den Bauch, von wo man den weiteren Weg unter dem rechten Arm nicht mehr verfolgen kann; sie ist mit einer vorn geknoteten Binde, deren kurze Enden symmetrisch zu den Seiten herabhängen, fest umgebunden. Eine eventuelle Bedeutung dieses Details bleibt uns heute unklar. Eine ähnlich geknotete Binde, die allerdings nicht den Mantel halten muß, sondern nur zur Gürtung dient, trägt ein Krieger, der einem alten Mann, wohl seinem Vater, die Hand reicht, im untersten Register eines hellenistischen Grabreliefs aus Apollonia³⁶. Auch wenn die Gürtung an die Feldherrnbinden hellenistischer und römischer Reliefs erinnern mag, wäre es sicher etwas vorschnell, ähnliche Bedeutung auch hier zu postulieren und gleich den zusammengefalteten Mantel, weil uns Parallelen für diese vielleicht durch lokal Sitten, vielleicht durch Marschgewohnheiten oder vielleicht durch uns unbekannte Konventionen bedingte Trageweise fehlen, etwa als Feldherrnmantel gleich miteinzubeziehen. Bedeutungslos aber kann ein derart deutlich und damit bewußt dargestelltes Bildelement sicherlich nicht sein.

Ungewöhnlich ist höchstens, daß die beiden nicht, wie die meisten Krieger auf Grabreliefs im späten 5. und frühen 4. Jh., im Handschlag miteinander verbunden sind. Das bloße Nebeneinander, bei dem nur durch — zum Teil auch noch einseitigen — Blickkontakt die Verbindung hergestellt wird, tritt seit der Mitte des 4. Jh. stärker in den Vordergrund, kommt aber vorher durchaus auch schon vor. Auf spätklassischen attischen Reliefs schaut der Ältere oft in Trauer seinen verstorbenen Sohn an, ein Konzept, das uns im sogenannten Ilissos-Relief³⁷ am eindrucklichsten vor Augen gestellt wird; der Sohn kann dann auch einmal als Krieger charakterisiert sein³⁸. Bei der Stele von Jubilejnoje schaut umgekehrt der jüngere den älteren konkret an, während dessen Kopf ihm zwar zugewandt ist, dessen Blick sich aber in der Ferne zu verlieren scheint, ein Schema, das auch bei zahlreichen attischen Grabstelen vorzuliegen scheint; allerdings kann man nicht immer sicher sagen, daß dieser Eindruck nicht etwa nur an der heute fehlenden Bemalung der Augen liegt.

Von der Taman-Halbinsel sind sonst kaum Funde bekannt, die diesem Relief vergleichbar wären. Im selben antiken Gebäude in Jubelejnoje verbaut wurden allerdings ganz entsprechende Reliefreste entdeckt. Unter diesen Umständen muß hier in der Nähe eine Nekropole mit Gräbern gelegen haben, deren Platten man beim Bau wiederverwendet hat. Dort müssen reiche Griechen oder eher auch einheimische, etwa Skythenfürsten, im 4. Jh. v. Chr. ihre Toten bestattet haben.

So wurde etwa 1982, vor Beginn der Grabung, eine besonders im oberen Teil beschädigte Stele mit Darstellung eines in weitem Schritt leicht vorgebeugt nach rechts laufenden Kriegers³⁹ in kräftigem Relief entdeckt. Er ist nackt bis

auf den um den Hals geschlossenen Mantel, dessen breite, von tiefen Falten getrennte Konkavbahnen die Folie zu seiner ausgreifenden Kampfaction bilden; dahinter war noch der Schild am linken Arm zu sehen. Das Schwert in der Rechten war offenbar aus Metall und angestiftet⁴⁰. Dieses Schema des stürmenden Hopliten stellte im späteren 5. Jh. ein Standardmotiv teilweise in feinsten Reliefarbeit oder besser Vorzeichnung ausgeführter boiotischer Kriegerstelen⁴¹ dar. Zwar gehört es in dieser Form eher in den Bereich der Malerei und wird trotz Berührungspunkten so nicht direkt auf die Kunst Attikas zurückgeführt⁴², ist dort aber ebenfalls seit dem späten 5. Jh. v. Chr. von Grabstelen bekannt⁴³, allerdings nicht in entsprechender Ausführung. Im Grunde kommen Figuren dieser Art in Kampfszenen, wie sie auf Staatsgräbern und Mausoleen anzunehmen sind, immer wieder vor und könnten von dort als Auszug übernommen sein. Aber ein Schema wie dieses, das immer wieder einmal aufgegriffen wird, muß durch seinen besonderen Charakter, durch bestimmte assoziative Elemente in der Bildsprache den Betrachter unmittelbar angesprochen oder unwillkürlich eine bestimmte Botschaft sinnfällig vermittelt haben. Das muß auch der Grund für die Übernahme dieses Typus im nördliche Schwarzmeergebiet gewesen sein. Bei den Stelen von Jubilejnoje ist die Stele mit dem stürmenden Krieger gröber, jünger als die mit den beiden stehenden Kriegern, mag schon gegen oder sogar nach Mitte des 4. Jh. anzusetzen sein. Nicht mehr näher vergleichbar sind zwei schon aus dem mittleren und späten 4. Jh. stammende Stelen gepanzierter Krieger⁴⁴, die des jungverstorbenen Ktesikrates und des Aristonantes, der dieses Motiv durch die Wendung ins Frontale schließlich noch zur unmittelbaren Einbeziehung des Betrachters steigert.

Besonders interessant aber sind die Fragmente eines Skythenkampf-Reliefs aus Kalkstein vom selben Fundort⁴⁵, das übereinandergestaffelt drei Kampfszenen zwischen Reiter und Krieger zu Fuß zeigte. Gegenüber dem bisher bekannten Zustand ist inzwischen noch ein weiteres Fragment von der oberen Kampfgruppe hinzugekommen, das den von seinem Gegner gerade erstochenen und vom Pferd gezogenen Reiter vervollständigt; auch er trägt wie die anderen Skythen lange Haare. Hinter dem Arm des Gegners sind die straffen Falten eines Gewandes zu sehen, das auf einen weiteren Fußkämpfer und damit eine Kampfgruppe in einem weiteren Register darüber hinweist. Die Gegner im Vordergrund sind durch einen großen Torques bzw. eine Binde im Haar ausgezeichnet und scheinen die Anführer zu sein, wenn wir auch beim gegenwärtigen Erhaltungszustand für die anderen Kämpfer nicht das Fehlen solcher Attribute nachweisen können. Gerade die jetzt ergänzte Kampfgruppe zeigt, daß Schemata, die für die Amazonenkampfdarstellung entwickelt wurden, hier noch im Hintergrund stehen. Aber davon ist angesichts des deutlichen Bemühens um realistische Darstellung nicht mehr viel zu verspüren. Daß es sich nicht, wie zuerst vorgeschlagen, um Amazonenkämpfe handeln kann, zeigen auch das Vorkommen skythischer Tracht und langer Haare bei Mangel an sonstigen weiblichen Merkmalen auf beiden Seiten. Durch die Merkmale von Tracht und Bewaffnung, auch die am Bug des vorderen Pferdes aufgehängten abgeschnittenen Köpfe von besiegten Gegnern⁴⁶ hat der Künstler die Skythen in ihrer Eigenart zu kennzeichnen versucht,

vergleichbar nur einigen Darstellungen auf griechischen Goldarbeiten, die in skythischen Kurganen gefunden wurden und offensichtlich von in griechischen Werkstätten ausgebildeten hervorragenden Goldschmieden im Schwarzmeergebiet hergestellt worden waren. Auch der Bildhauer dieses Skythenkampfrelichs muß an Ort und Stelle ansässig gewesen sein. Viel mehr als die Hersteller der beiden anderen Kriegerreliefs löst er sich bereits von den klassischen Schemata und Vorlagen und bringt offenbar Ergebnisse direkter Beobachtung in seine Arbeit mit ein.

Wenn es auch in Analogie zu diesen Mitfunden naheliegt, hier ebenfalls ein Grabrelief zu erkennen, so ist doch weder das vollkommen sicher noch sind genauere Anbringung und Kontext des Reliefs zu erkennen. Im selben Haus in Jubilejnoje wurden nun in der Nordwand verbaut auch eine ganze Reihe gleichartig bearbeiteter Blöcke und an mehreren Stellen verteilt Reste einer ionischen Rahmenarchitektur mit Farbresten aus dem gleichen Kalkstein, mitgefunden⁴⁷, die die Annahme nahelegen, daß sie ursprünglich mit dem Skythenkampf-Relief zusammengehörten. So könnte man sich das Relief etwa in einem ionischen Naiskos gerahmt vorstellen. Mit der aus attischen Grab-Naiskoi bekannten Ikonographie und Komposition hat eine solche hochgestaffelte Darstellung aber relativ wenig zu tun; auch ist das Relief für einen solchen Rahmen reichlich flach. Vielleicht sollte man aber auch an eine komplexere Architektur denken, wenn man sich etwa die kleinen Mausoleen vor Augen hält, die in Athen im späten 4. Jh. errichtet wurden. Das Vorhandensein einer großen Zahl von Wandblöcken sowie von Säule und Löwenkopfwasserspeier und das mehrfache Vorkommen von Ansatzflächen, die nicht im rechten Winkel zugearbeitet sind, deuten auf eine größere Anlage hin. An einem kleinen Mausoleum könnte ein flaches Relief mit Kampfszenen am ehesten am Sockel angebracht gewesen sein, Partien der Wandfläche im Bereich der Hauptansichtsseite bedeckt haben. Ein Punkt der Ikonographie, der ein gewisses Unbehagen bereitet, ist die Linksorientierung des Siegers; sie ließe sich am ehesten erklären, wenn ehemals ein im Gegensinn orientiertes Pendant auf seiner linken Seite vorhanden gewesen wäre, etwa beiderseits des Eingangs. Das ließe sich bei einem monumental ausgestalteten Dromoszugang der Grabkammer eines Kurgans ebenso vorstellen wie bei der naiskostragenden Sockelpartie eines Mausoleums mit Eingangstür. Die an einigen Architekturteilen beobachteten ungewöhnlichen Winkel deuten eher auf ein Monument, das in der Gesamtstruktur nicht ganz den konventionellen Formen rechtwinklig angelegter griechischer Naiskosarchitektur entspricht.

Mit leichtem Vorbehalt kann man das Relief etwa ins 3. Viertel des 4. Jh. v. Chr. datieren, denn gut vergleichbare Parallelmotive fehlen unter den attischen Grabreliefs. Auch das Heranziehen der von der mutterländische Reliefkunst stark abhängigen Kampfrelichs kleinasiatischer Mausoleen hilft für eine exaktere Datierung nicht sehr viel weiter, kann aber Modelle für die Möglichkeiten der Umsetzung attischer Bildvorlagen im Interesse dynastischen Zwecke bei der Ausschmückung solcher Grabanlagen bieten. Dabei kann man schon im auslaufenden 5. Jh. v. Chr. mit den in mehreren Registern umlaufenden Relieffriesen am Heroon von Gölbaschi-Trysa oder den besonders deutlich aus dem ikonographischen Repertoire der Amazonomachie schöpfenden Kampfszenen im Sockelfries des

Nereidenmonuments von Xanthos beginnen, an die sich eine Reihe weiterer reliefgeschmückter Monumente anschließen lassen. Dort lassen sich sozusagen unterschiedliche Grade der Nähe zum Standard attischer Meister abstufen, denn das Niveau der Skulpturen des Mausoleums von Halikarnaß wird durchaus nicht immer erreicht. Auch dem Skythenkampfrelied von Jubilejnoje ist die Darstellungsweise bei aller genauen Detailwiedergabe und komplizierten Staffellung der Ebenen doch, was die einzelnen Figuren angeht, ausgesprochen steif. Ob man hier ein direktes Training des Bildhauers in einer attischen Werkstatt annehmen kann, ist unsicher. Aber das leicht gebrochene Verhältnis zur Handhabung attischer Kampfschemata läßt doch ein mehr indirektes Erbteil der attischen Ikonographie vermuten, über das man aber allenfalls spekulieren könnte. Andererseits muß man noch einmal klar betonen, daß der Künstler, ohne durch diese Tradition zu verlassen, eine große Meisterschaft in der exemplarischen Verdeutlichung eines kompakten Kampfgeschehens und in der teilweise — zumindest für die Kunst der Klassik — geradezu naturalistischen Herausarbeitung der Charakteristika entwickelt hat. Da auch die Sieger im Kampf Skythen sind, wird die Arbeit auf jeden Fall von einem einheimischen Auftraggeber bestellt worden sein, der Wert auf die Wiedererkennbarkeit wesentlicher Details und auf drastische Kennzeichnung der Kampfsitten seines Volkes legte.

Mithin darf man mit einer vermutlich in einer der großen griechischen Kolonien der Nordküste des Schwarzen Meeres arbeitenden Bildhauerwerkstatt rechnen, die von der attischen Plastik stark beeinflußt war und deren technische und ikonographische Kenntnisse möglicherweise wiederholt von Leuten, die in Athen ausgebildet worden waren, aufgefrischt wurden. Auch für andere Grabreliefs, von denen man früher annahm, daß es sich um nach Südrußland exportierte oder auch erst später verschleppte attische Grabreliefs handelte, kann man nach den neuen Funden die Arbeitshypothese aufstellen, daß sie in Südrußland gearbeitet worden sind. Aber das führt hier zu weit. Für den Fundort selbst, an dem ohnehin Streufunde auf eine intensive Nutzung seit dem 4. Jh. hinwiesen, ergibt sich aus den Relieffragmenten nicht nur, daß in unmittelbarer Nähe eine reiche Nekropole des 4. Jh. v. Chr. bestanden haben muß, die aus irgendwelchen Gründen, vielleicht wegen eines Wechsels der herrschenden Schicht, aufgelassen wurde; denn es muß sich auch um einen besonderen, herausgehobenen Nekropolenbereich gehandelt haben, da es sich in allen drei Fällen um Kriegerdarstellungen handelt, die in Athen in ihrer Konzeption für das Demosion Sema passend gewesen wären. Wenn nun keine griechische Stadt in unmittelbarer Nähe von Jubilejnoje liegt, könnte man gerade im Hinblick auf das Kampfrelied auch an die Zugehörigkeit zu einer gräkoskythischen Adelsnekropole denken. Nicht nur die griechischen Einwohner der Schwarzmeer-Kolonien, sondern auch Skythenfürsten konnten sich bei Bedarf Arbeiten mit Darstellungen aus dem Repertoire der attischen Ikonographie, aber auch solche mit stärkerer Berücksichtigung einer erst neu zu entwickelnden einheimischen Typologie bestellen. Eine solche Bestellergruppe muß an einem Ort bei Jubilejnoje I auf der Taman-Halbinsel ansässig gewesen sein und ihre Toten mehrfach mit derartigen Grabreliefs geehrt haben. Die beiden Kriegerstelen gehören zur ersteren Gruppe, das Skythen-

kampfreliief bemüht sich dagegen in einem für diese Zeit ungewöhnlichen Maß um die sonst nur im Bereich der Goldschmiedekunst bekannte Loslösung von typologischen, stilistischen und ikonographischen Vorgaben der griechischen Reliefkunst und Konzeption einer für die skythischen Auftraggeber angemessenen Darstellungsweise. Ohne Kenntnis der mitgefundenen Architektur-Überreste hatte ich früher für das Skythenkampfreliief eine Anbringung an einem skythischen Grabmonument, etwa als Schmuck im Eingangsbereich an einem Kurgan, erwogen⁴⁸. Aber eine stärkere Einbindung in griechische Architekturformen ist für einen skythischen Grabinhaber in diesem Bereich naheliegend und gut denkbar.

Mannheim,
1995

Notizen

- ¹ Puschkin-Museum Φ-1601. *Savostina*, SovArch, 58 ff., 68–70, Abb. 5; *Savostina*, 3–24; 22–23, Abb. 11–16; *Boreas*, 58–61.
- ² Zum Fundort s. *Savostina*, SovArch, 58 ff., Abb. 1.3; *Savostina*, 4–8, Abb. 1.3–4 (in Abb. 4 ist die genaue Fundstelle eingezeichnet).
- ³ 1,88 m sind gut das 7,5 fache von 25 cm, so daß eine geringe Spanne Spielraum bliebe. Die Maße entsprechen keinem der häufigen Fußmaße, so daß die verwendete Maßeinheit unklar bleibt.
- ⁴ *Savostina*, 22 f.
- ⁵ Als Anregung für die Verbreitung dieses Typs in der Kaiserzeit besonders unter den Kleinbronzen schlug K. A. Neugebauer, BJb. 147, 1942, 228 ff., bes. 234 f., Taf. 23,2, einen Ares-Typ des späten 4. Jh. v. Chr., der im 1. Jh. v. Chr. nach Rom gelangt war, vor, H. Menzel, Latomus 26, 1967, 93, sowie in: S. Doeringer–D. G. Mitten–A. Steinberg (Hrsg.), Art and Technology, A Symposium on Classical Bronzes (Cambridge, Mass. 1970), 221 ff.; 223–226, Abb. 9–14, eine Alexanderstatue Lysipps, E. Simon in: LIMC II, 505 ff., s. v. Mars, speziell 518 f., den Mars aus dem Pantheon Agrippas.
- ⁶ W. Schuller, Frankfurter Allgemeine Zeitung 10.XI.1987.
- ⁷ Vgl. z. B. die Bartgestaltung in den Detailaufnahmen bei N. Himmelmann-Wildschütz, Studien zum Ilissos-Relief (1956), Abb. 16.3, 20, 26.
- ⁸ Vgl. etwa die Stele des Dion und der Nikomede Athen, NM 3793 (Schmaltz, 53, Anm. 72; CAT 2.444).
- ⁹ Kopenhagen, NCG 2561, aus Menidi: A. Milchhöfer, AM 13, 1888, 338, Nr. 504; Conze, Nr. 1255, Taf. 271; F. Poulsen, AA, 1913, 55, Abb. 2; 57; F. Poulsen in: Fra Ny Carlsberg Glyptoteks Samlinger II (1922), 98 f., Abb. 10; G. Lippold, Antike Skulpturen der Glyptothek Ny Carlsberg (1924) 15, Abb. 10; Poulsen, Cat. Nr. 206 a; CAT 1.030; Moltesen, 81, Nr. 24.
- ¹⁰ Paris, Louvre, Nr. 3063: Diepolder, 10, Taf. 2,2; Johansen, Abb. 16; Encycl. Photogr. III, Taf. 210 A; Braun, 11 f.; Frel-Kingsley, 207, Anm. 11; Hamiaux, 148, Nr. 141; CAT 2.155.

- 11 So etwa beim Lykeas des Chairedemos-Lykeas-Reliefs im Piräuseum, 385 (G. Karo, AA, 1916, 141 mit Beil.; P. Wolters, Münchner Jb. 2, 1934, 23, Abb. 7; Diepolder, 21 f., Taf. 16; Johansen, Abb. 15; R. Lullies–A. Hirmer, Griechische Plastik von den Anfängen bis zum Ausgang des Hellenismus, 2. Aufl. [1960], Taf. 184; Braun, 11 ff.; Vasic, 24–29; Taf. 6,1–2; W. Fuchs, Skulptur der Griechen, 3. Aufl. [1983], 489, Abb. 572; CAT 2.156), beim Theodoros auf der Stele Athen, NM 727 vom Beginn des 4. Jh. (Conze, Nr. 676, Taf. 118; Diepolder, 30 f., Taf. 24,1; Braun, 23 f.; CAT 2.190).
- 12 Worcester/ Mass., ehem. Cairness House: J. D. Beazley, JHS 49, 1929, 1 ff., Abb. 1–2; H. Möbius, JdI 49, 1934; H. Möbius, Studia Varia (1967), 37 f., Taf. 11; Diepolder, 21 f., Abb. 3; F. H. Taylor, AJA 41, 1937, 6, Abb. 1; Ch. Picard, Manuel d'Archéologie Grécque. La sculpture II (1939), 345 f.; L. Beschi in: Sculpture Greche e Romane di Cirene (1959), 115 ff., Abb. 34; Vasic, 27, Taf. 6,3; CAT 1.153.
- 13 Grabrelief von Sosias und Kephisodoros, Berlin, Staatl. Mus., K 29 (Kjellberg, 145 f.; Diepolder, 27; Johansen, Abb. 17; Blümel, Nr. 17, Taf. 25; Braun, 16 f.; CAT 3.192); in Dexiosis mit Reiter daneben auf Relieflekythos vom alten Parlament Athen, NM 835 (Conze, Nr. 1073, Taf. 218–219; Diepolder, 21; Schmaltz, 68 ff., 76 ff., Nr. A 1; Prukakis-Christodulopulos, Taf. 25; Schefold, 111; Chr. Clairmont, MededRome 42, 1980, 71–76, Taf. 15–17; CAT 4.650); um die Jahrhundertwende Lekythos aus Glyphada (B. Theophaneides, AEphem 1939–41. Chron., 10, Nr. 34, Abb. 12 [gibt fälschlich NM 3734 an]; Schmaltz, Nr. A 27; Frel-Kingsley, 205, Nr. 26; CAT 2.197); weiterhin mit drei Kriegern im 4. Jh. Athen, NM 3474 (Hippylos: AEphem 1939–41. Chron., 15, Nr. 55, Abb. 25; Schmaltz, Nr. A 57; CAT 3.218); mit zwei Reitern und dazwischen einem Mann im Mantel Athen, NM Theseion 176 (N. Kyparissis, ADelt 1927–28, Parart. 49 f., Nr. 176, Abb. 7–8; Schmaltz, Nr. A 35; Frel-Kingsley 207, Anm. 11, Nr. 1 b; CAT 3.217); Privatbesitz (Buchholtz, 475 f., Nr. 6, Abb. 7; Schmaltz, Nr. A 224; CAT 2.877 a); noch recht spät auf der Lutrophoros Athen, NM 1069 (Conze, Nr. 1072, Taf. 217; Kokula, 173, Nr. L 62, Taf. 17,1; CAT 2.910) von Leophoreides, der ebenso wie sein nicht benanntes Gegenüber von einem kleinen Schildträger begleitet ist. — Lutrophorenstele London, BM 693 (Conze, Nr. 1005, Taf. 195; Kokula, 153 f., Nr. L 9; CAT 2.284 b).
- 14 So in meiner Diss. Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen (1977), 183 f. Gerade bei den frühen Dexiosisbildern ist der Beteiligung von Kriegern besonders groß.
- 15 Piräus-Mus., 385 (s. o. Anm. 11). Lykeas kommt in einer Gefallenenliste des Jahres 412/11 (IG I² 950, Z. 42) vor, worauf P. Wolters, MjJb 2, 1934, 23, hingewiesen hat; vgl. Vasic, 24, Anm. 3.
- 16 Eine frühe Ausnahme ist der Reiter auf der überlangen Relieflekythos vom alten Parlament Athen, NM 835 (s. o. Anm. 13).
- 17 Stelen Athen, NM 737 vom Dipylon (Prokles: Conze, Nr. 718, Taf. 141; Diepolder, 50, Taf. 46; Braun, 51–54; CAT 3.460); Panzertorso Athen, NM 3668 (ADelt 1927–28, Parart. 10, Nr. 22, Abb. 16); ebenso NM o. Nr. (Conze, Nr. 1301); ebenso Athen am Hephaisteion (C. C. Vermeule, Berytus 13, 1959, 13, Nr. A 6, Taf. 1, Abb. 1; ders. ebd. 16, 1966, 50); ebenso aus Ag. Dimitrios in Attika (K. Davaras, ADelt 20, 1965. Chron., 120, Taf. 91 c; C. C. Vermeule, Berytus 16, 1966, 49–51, Nr. S 1, Taf. 9); Berlin, Staatl. Mus., K 25 (Conze, Nr. 463; Diepolder, 48; Blümel, 19 f., Nr. 8, Abb. 13, 44: nordgriechisch; CAT 3.930); Stelenfragment Brocklesby Park, Slg. Worsley (Conze, Nr. 373, Taf. 88; C. C. Vermeule–D. von Bothmer, AJA 60, 1956, 324; CAT 3.365 b);

- Paris, Louvre, 3382 (Ktesikrates: *Diepolder*, 33, Taf. 28,1; *Kokula*, 163 f., Nr. L47; CAT 1.277); fragmentarische Rosettenstele im Piräus (*Conze*, Nr. 917, Taf. 180; CAT 1.374); Stelenfragment Kopenhagen, NCG 1508 (*Studniczka*, 300 f., Taf. 17,29; *Billedtavler til Kataloget overe antike kunstvaerker*, Ny Carlsberg Glyptothek I [1907], Taf. 15, Nr. 206; *G. Lippold*, *Antike Skulpturen der Ny Carlsberg Glyptothek* [1924], 15, Abb. 11; *Poulsen*, Cat. Nr. 206; *Braun*, 38, 42 f.; CAT 2.413; *Moltesen*, 104, Nr. 45); Bildfeldstele Rom, Museo Barracco, 128 (*G. Barracco-W. Helbig*, *La Collection Barracco* (1893), 54, Taf. 58 bis; *W. Fuchs* in: *Helbig*⁴ II, Nr. 1881; *Schmaltz*, Nr. A 227; CAT 2.894 a). — Lekythenreliefs Athen, NM 848 (*Conze*, Nr. 385; *Schmaltz*, Nr. A 261; CAT 3.422); NM 1043 (*Conze*, Nr. 679, Taf. 131; *Schmaltz*, 49 ff., Nr. A 275; CAT 2.727 a); NM 1068 (*Conze*, Nr. 680, Taf. 131; *Schmaltz*, 49 ff., Nr. A 271, Taf. 45; CAT 2.414 b); NM 1084 (*Conze*, Nr. 631, Taf. 131; *Schmaltz*, 49 ff., Nr. A 278, Taf. 45; CAT 2.437 a); NM o. Nr. (*Conze*, Nr. 459, Taf. 103; *Schmaltz*, Nr. A 283; CAT 3.418 b); Athen (Polymedes mit Pferd und Pferdejunge: *Conze*, Nr. 1024, Taf. 203; *Schmaltz*, Nr. A 273; CAT 1.929); Athen, Akropolismus., 3182 (*O. Walter*, *Beschreibung der Reliefs im kleinen Akropolismuseum in Athen* (1923), Nr. 367; *Schmaltz*, Nr. A 246; CAT 3.377); Athen, Piräusstraße (*Conze*, Nr. 375; *Schmaltz*, Nr. A 234; CAT 3.354 c); Berlin, Staatl. Mus., K 63, ehem. Athen, Slg. Fauvel (*Conze*, Nr. 632; *Blümel*, 50, Nr. 52, Taf. 82, 84; *Schmaltz*, Nr. A 120; CAT 2.303 a); ehem. Slg. Meißner, Berlin (Promenes mit Pferd: *Ars Antiqua* III, Luzern 29.4.1961, Nr. 20, Taf. 9; *Schmaltz*, Nr. A 117; CAT 3.297); Privatbesitz (*Buchholtz*, 475 ff., Nr. 7, Abb. 8; *Schmaltz*, Nr. A 149; CAT 3.396 c); Privatbesitz (*Buchholtz*, 475 f., Nr. 6, Abb. 7; *Schmaltz*, Nr. A 224; CAT 2.877 a).
- 18 Große Stele: Athen, NM 731 aus Salamis (*Conze*, Nr. 1058, Taf. 212; EA 672; *Diepolder*, 52, Taf. 49,1; *Braun*, 68. 71; CAT 2.930). Athen, NM 834 aus Eleusis (*Conze*, Nr. 1023, Taf. 201; EA 677–678; *Diepolder*, 53; *Braun*, 60. 68. 74; CAT 1.970) — Lutrophorenreliefs: Athen, NM 809 (Philomedes: *Conze*, Nr. 377, Taf. 92; *Kokula*, 181, Nr. L90, Taf. 23; CAT 3.874); NM 953 aus Marathon (Euthippos: *Conze*, Nr. 376, Taf. 92; *C. Blümel*, AM 51, 1926, 71, Abb. 7; *Kokula*, 176, Nr. L74; CAT 2.855); NM 1042 aus dem Piräus (Stephanos: *Conze*, Nr. 702, Taf. 131; *Kokula*, 173, Nr. L60, Taf. 16,1; CAT 2.746); Athen, NM 1069 (s. o. Anm. 13); NM 1079 (Meidias: *Conze*, Nr. 436, Taf. 100; *Kokula*, 176 f., Nr. L75, Taf. 20,1; CAT 3.351 c); NM 2563 und 3483 sowie in Koropi (Polystratos: *Blümel*, AM 51, 1926, 57, Nr. 1–2, Abb. 1–2, Taf. 7,1–2; *Diepolder*, 39; *Kokula*, 172 f., Nr. L58–59; 178, Nr. L81, Taf. 21,2, die das eine Exemplar alle sehr früh um 390 datieren möchten; CAT 3.235); Athen, 2. Ephorie, 2368 (Hierokles: *K. Davaras*, ADelt 20, 1965. Chron. 123, Taf. 96 b; *Kokula*, 172, Nr. L57; CAT 2.883). — Lekythenrelief: Athen, NM 841 (*Conze*, Nr. 744, Taf. 131; *Schmaltz*, Nr. A 272; CAT 2.931); Athen, NM (ADelt 1927–28, Parart. 47 f., Nr. 172, Abb. 3; *S. Karusu*, AM 71, 1956, 137 f. Beil. 73; *Schmaltz*, Nr. A 97); Eleusis (*Schmaltz*, Nr. A 244; CAT 2.932); Kopenhagen, NCG 466 (Kleochares: *Conze*, Nr. 1063, Taf. 217; *Poulsen*, Cat. Nr. 221; *Schmaltz*, Nr. A 39, Taf. 17; CAT 3.735; *Moltesen*, 114, Nr. 55; sicher später als wie üblich um 400 zu datieren); Kopenhagen, NCG 1778 (Euphemos: *Poulsen*, Cat. Nr. 226; *Schmaltz*, Nr. A 208; *Prukakis-Christodulopulos*, AM 85, 1970, 68, Taf. 39; CAT 3.867; *Moltesen*, 125, Nr. 64); London, BM 691 und 692, aus der Slg. Elgin (*Conze*, Nr. 366, Taf. 88; *Schmaltz*, Nr. A 259; CAT 2.892 b, bzw. Sosippos: *Conze*, Nr. 470; *Schmaltz*, Nr. A 282; CAT 3.956); Paris, Louvre, 3446 (Kalliphanes: *E. Michon*, MonPiot 12, 1905, 188 f., Abb. 1; *Schmaltz*, Nr. A 233; *Prukakis-Christodulopulos*, 68, Taf. 38,1; CAT 3.921); Privatbesitz (Kalliphanes: *Ars Antiqua* II, Luzern 1960, Nr. 50, Taf. 22; *Buchholtz*, 477 f., Abb. 9); Privatbesitz (*Buchholtz*, 475 f., Nr. 6, Abb. 7; *Schmaltz*, Nr. A 224; CAT 2.877 a). — Auf der

Lekythos NM 3399 (*Conze*, Nr. 743, Taf. 131, Nr. 470; *Schmaltz*, Nr. A 201; CAT 2.890 a) ist Mnesistratos noch im Chiton vom Waffenträger begleitet, ähnlich Krates auf dem Lutrophorenrelief NM 3330 (*Kokula*, 181 f., Nr. L 92, Taf. 25,3 [nicht, Taf. 25,1]; CAT 3.868); Praxiades auf dem NM 3664 (ADelt 1927–28, Parart. 9, Nr. 18, Abb. 4; *Kokula*, 178 f., Nr. L 8; CAT 3.883). Auf den Lutrophorenstelen Athen, NM 883 (*Conze*, Nr. 1074, Taf. 215; *E. v. Mercklin*, AM 51, 1926 107, Abb. 5 links; *Kokula*, 165, Nr. G 1; CAT 2.813) und NM 879 (*Conze*, Nr. 1100, Taf. 225; *Kokula*, 158, Nr. L 28; CAT 2.887) folgt der Waffenträger den nur in den Mantel gehüllten bärtigen Athenern Athenodoros bzw. Dion. — Auf dem Lekythenrelief NM 2586 führt der Junge stattdessen das Pferd (*Conze*, Nr. 745, Taf. 131; *Schmaltz*, Nr. A 270; CAT 2.879 a).

¹⁹ 1888 im Athener Kunsthandel mit Herkunftsangabe Patisia, dann in der Sammlung Tyskiewicz in Rom, H ca. 1 m: *Conze*, Nr. 1001, datiert es viel zu früh noch ins 5. Jh.; *Diepolder*, 37 f., Taf. 32; *Braun*, 30 f.; *Frel-Kingsley* 214 f., Nr. 59, Taf. 24; CAT 2.331.

²⁰ Zu diesem vgl. an großen Stelen die des Dion und der Nikomede Athen, NM 3793 (*Karusu*, 77; *Schmaltz*, 53, Anm. 72; CAT 2.444), die noch ein wenig später zu sein scheint. Zum Pferd läßt sich übrigens durchaus schon eines mit Pantherdecke vergleichen, das von einem kleinen Negerjungen geführt wird, auf zwei Platten eines großen Grabmals vom Larissa-Bahnhof Athen, NM 4464 (*W. H. Schuchhardt*, Relief mit Pferd und Negerknaben im Nationalmuseum in Athen, NM 4464, in: *AntPl* XVII (1978), 75–100, Taf. 41 ff.; *V. G. Kallipolitis*, Museo Nazionale Atene (1970), 128, Nr. 153; *Karusu*, 132; CAT 2.490) vergleichen, obwohl man es bisher meist schon ins 3. Jh. datieren wollte. Vgl. auch etwa das Lekythenrelief Athen, NM 3499 (*Schmaltz*, Nr. A 69, Taf. 23; CAT 4.770) sowie etwa NM o. Nr. (Theophandeides, ADelt 1927–28, Parart. 49 f. Nr. 176, Abb. 7–8; *Schmaltz*, Nr. A 35; *Frel-Kingsley*, 207, Anm. 11, Nr. 1 b; CAT 3.217); das Motiv ferner bei den Lekythen des Nikon Athen, Epigr. Mus. (*Schmaltz*, Nr. A 216; CAT 1.434); Piräusmus. (*J. A. Meletopoulos*, *Polemon* 1947/48, Symm. 15 f., Abb. 2; *Schmaltz*, Nr. A 267; CAT 3.210); Athen, 3. Ephorie (ADelt 23, 1968. Chron. 135, Nr. 11, Taf. 59; *Schmaltz*, Nr. A 56); in Trachones (*Conze*, Nr. 1124, Taf. 231; *Kjellberg*, 133, Abb. 40–41; *Schmaltz*, Nr. A 12; CAT 2.651); Cambridge, Fitzwilliam Museum (*Conze*, Nr. 1065, Taf. 217; *L. Budde-R. A. Nicholls*, *A Catalogue of the Greek and Roman Sculpture in the Fitzwilliam Museum Cambridge* [1967], Nr. 29, Taf. 6; *Schmaltz*, Nr. A 26; CAT 2.867 a); Megara (*Schmaltz*, Nr. A 44; *J. Frel*, *Les sculpteurs attiques anonymes*, 430–400 (1969), 29, Nr. 142, Taf. 10; CAT 2.180; CAT 2.395 b, 2.396 b, 2.397 b, 2.398 b); und vier zusammengehörigen des Menyllos (drei in Athen, eine in Kopenhagen, NCG 2786: *Schmaltz*, Nr. A 266 mit Lit.; *Moltesen*, 126, Nr. 65); eine Lutrophoros Paris, Louvre, 3116 aus Piräus (Euthykles: *Encycl. Photogr.* III, Taf. 207 C; *Kokula*, 179, Nr. L 89; CAT 3.382; von *Hamiaux* 278, Nr. 304 für Fälschung erklärt) sowie zwei kleine Stelen in Kephisia (Phrynion: *Conze*, Nr. 270, Taf. 62; Rosettenstele: *Conze*, Nr. 1111, Taf. 227; CAT 2.959) eine in Oxford, Ashmolean Mus. aus dem Besitz von G. Wheler, 1676 (Philodemos: *Conze*, Nr. 1099, Taf. 225; CAT 2.235 a); eine in Paris, Louvre (Philochares: *Conze*, Nr. 1098, Taf. 225; *H. Möbius*, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit*, 2. Aufl. 1968, 88; CAT 3.260).

²¹ Außer den in den beiden vorhergehenden Anmerkungen angeführten Reliefs mit Kriegern im Panzer vgl. auch noch die Lekythos Athen, NM 1100 aus dem Piräus (Olympichos: *Conze*, 1120, Taf. 230; *Schmaltz*, 90, 98, 104, Nr. A 41; CAT 2.213), die *Schmaltz* für die früheste mit attischem Helm hält. Dieser kommt aber auch schon auf dem Staatsgrabrelief von 394/93, Athen, NM 2744 (*A. Brückner*, AM 35, 1910,

- 219 ff., Taf. 11–12; *T. Hölscher*, Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr., *BeitrArchäol* 6 [1973], 105–107; *Chr. Clairmont*, GRBS 13, 1972, 57, Taf. 3,1) vor, ebenso auf dem Relieffragment Athen, NM 1674 (*Conze*, Nr. 1154 mit Abb.; CAT 3.206) und auf der Vorderseite der Stelenbasis Athen, NM 3708 von der Akademie (AA, 1931, 217–222, Abb. 1–3; *Frel-Kingsley*, 200 f., Nr. 4 Taf 11,1; CAT 2.213). Vgl weiter die deutlich älteren Reliefs der Stelen Athen, NM 3379 (*Diepolder*, 18, Taf. 12,1; *J. Frel*, *ADelt* 25, 1970, Mel. 1 f., Taf. 1,1; CAT 3.171) und Boston, Museum of Fine Arts, 1971, 129 (Stratokles: *Frel-Kingsley*, 206 f., Nr. 29, Taf. 15,1; *Chr. Clairmont*, GRBS 13, 1972, 49–58, Taf. 1; CAT 2.217) und der Lekythos NM 3474 (Philadelphus, *ADelt* 1920–21, Parart. 128, Nr. 49, Abb. 26; *Schmaltz*, Nr. A 14, Taf. 6–8; CAT 3.141); die schon ein Stück nach der Jahrhundertwende anzusetzende Lutrophore Athen, NM 2799 (*Kokula*, 183, Nr. L 96, Taf. 26 f.; CAT 4.205); und kaum allzu viel jüngeren Reliefs der Lekythen Athen, NM 2016 (*Schmaltz*, Nr. A 55; CAT 2.220 a); NM 2799 (*Conze*, Nr. 443 a *Schmaltz*, Nr. A 80, Taf. 25–26) dann NM 3734 (Hippylos: *AEphem* 1939–41. Chron. 15, Nr. 55, Abb. 25; *Schmaltz*, Nr. A 57; CAT 3.218) und zwei Gegenstücke NM o. Nr. aus Kaisariani (*ADelt* 1927–28, 44 f., Nr. 165 f., Abb. 1–2; *Schmaltz*, Nr. A 64; CAT 4.238 f.); die Lutrophorenstelen Athen, NM 2319 (*Conze*, Nr. 1097, Taf. 224; *Kokula*, 189, Nr. H 17, Taf. 32,1 [nicht Taf. 32,2]; CAT 2.267 a); Piräusmus. 56 (Ebulides: *Conze*, Nr. 916; *Kokula*, 153, Nr. L 5; CAT 1.378); London, BM 693 (*Conze*, Nr. 1005, Taf. 195; *Kokula*, 153 f., Nr. L 9; CAT 2.284 a); offenbar auch Kopenhagen, NCG 464 (*Poulsen*, Cat. Nr. 228; *Kokula*, 154, Nr. L 11; CAT 2.367 a; *Moltesen*, 124, Nr. 63) und Privatbesitz (*Buchholtz*, 472 f., Nr. 5, Abb. 6; *Schmaltz*, Nr. A 47; CAT 2.887), auf denen der Krieger im übrigen immer Chiton trägt. — Chiton mit freier Schulter, kein Schild, attischer Helm: Kunsthandel London (Sotheby Auktion 31.7.1939; *Schmaltz*, Nr. A 82; CAT 3.292). — Nur den makedonischen Helm über dem Schild sieht man vom Krieger auf einer Lutrophoros in Kephisia (*Conze*, Nr. 1067, Taf. 217; *Kokula*, 175, Nr. L 69; CAT 4.352).
- 22 Selbst etwa beim Aristonautes Athen, NM 738 (*Conze*, Nr. 1151, Taf. 245; *A. v. Salis*, *BWPr*, 1926, 84; *Diepolder*, 52 f., Taf. 50; CAT 1.460).
- 23 Ausnahme ist die frühe schlanke Lekythos NM 835 (s. o. Anm. 11).
- 24 Stelenfragment Athen, NM 3730 (Aristandros: *B. Theophaneides*, *AEphem* 1939–41. Chron. 13, Nr. 47, Abb. 20; *Frel-Kingsley* 206, Nr. 28; CAT 127); Stele von Sosias und Kephisodoros Berlin K 29 (s. o. Anm. 13); Lekythenreliefs: Athen, NM 810 (*Conze*, Nr. 1059, Taf. 213; *Schmaltz*, Nr. A 7, Taf. 4–5; CAT 2.630); vermutlich auch Athen, NM 836 aus Nordathen (Stratippos, Kopf abgestoßen: *Conze*, Nr. 421, Taf. 100; *Schmaltz*, Nr. A 118; CAT 3.286); NM 2688 (*Conze*, Nr. 1117, Taf. 229; *Schmaltz*, Nr. A 25; CAT 3.269); NM 3734 (?) aus Glyphada (*B. Theophaneides*, *AEphem* 1939–41. Chron. 10, Nr. 34, Abb. 12; *Frel-Kingsley*, 205, Nr. 26; CAT 2.197); London, BM 690 (wohl Hermotion: *Conze*, Nr. 1135, Taf. 230; *Schmaltz*, Nr. A 30; *Chr. Clairmont*, *Gravestone and Epigram* [1970], 137 f., Nr. 59, Taf. 27; CAT 3.220); BM 1924–5.13 (*Schmaltz*, Nr. A 60, Taf. 22; CAT 3.234). — Lutrophoros Brauron, aus Myrrhinous (Nausikydes: *E. Mastrokostas*, *Charisterion Orlandos III* (1966), 298, Nr. 11, Taf. 81,3 und 92; *Kokula*, 170, Nr. L 53, Taf. 14; *Prukakis-Christodulopulos*, 57; CAT 2.189). — Lutrophorenstele Kopenhagen Nationalmuseum (*Speusippides*: *Conze*, Nr. 1009, Taf. 197; *Kokula*, 154, Nr. L 10; CAT 2.279 b); Gefäßgruppenstele Athen, NM 2073 aus Keratea (*Conze*, Nr. 1139, Taf. 230; CAT 3.727). Das gleiche Motiv, aber schon attischen Helm zeigen einige Lekythenreliefs, die oben Anm. 21

- zitiert sind. Vgl. Fragment, mit Schild von außen: Athen, Mus. Kanellopoulos; vgl. Sitzenden nach links Leiden Reichsmus, RO I A 5 (*Kjellberg*, 120, Abb. 35; *Schmaltz*, Nr. A 34, Taf. 15; *Frel-Kingsley*, 206, Nr. 32, Taf. 14,2); München, Glyptothek DV 33 (*Schmaltz*, Nr. A 38, Taf. 17); vgl. auch ohne Schild München, Glyptothek 209 (*Onesimos*: *Conze*, Nr. 380, Taf. 92; *Schmaltz*, Nr. A 15, Taf. 9; *Schefold*, 111; *Frel-Kingsley*, 207, Nr. 34; CAT 4.671).
- ²⁵ So etwa bei den Stelen von Chairedemos und Lykeas im Piräusmuseum 385 (s. o. Anm. 11); oder von Erasippos, der den Pilos am linken Armgelenk trägt, und Meixias und Erasippos in Paris, Louvre, 3063 (*Diepolder*, 10, Taf. 2,2; *Johansen*, Abb. 16; *Encycl. Photogr. III*, Taf. 210 A; *Braun*, 11 f.; *Frel-Kingsley*, 207, Anm. 11; CAT 2.195); Worcester/Mass., ehem. Cairness House (s. o. Anm. 12).
- ²⁶ Ausnahmen etwa die Stele von Erasippos und Meixias im Louvre (s. o. Anm. 25); Lekythos Athen, NM 848 (s. o. Anm. 17); NM 3734 (?) (s. o. Anm. 24); ehem. Privatbesitz Ricklingen bei Hannover (*Conze*, Nr. 1010, Taf. 197; *Schmaltz*, Nr. A 46; CAT 2.241 a). — Loutrophorenrelief Paris, Louvre, 3119 (Aischron: *Conze*, Nr. 630 a; *Encyclop. Photogr. III*, Taf. 182 A; *Kokula*, 154, Nr. L 12; CAT 2.155; *Hamiaux* 184, Nr. 184).
- ²⁷ So Stele Athen, NM 891 (Amphidemos: *Conze*, Nr. 158, Taf. 49; *Schefold*, 111; *Frel-Kingsley*, 206, Nr. 27; CAT 2.205); Stele von Sosias und Kephisodoros Berlin K 29 (s. o. Anm. 13). — Lekythenrelief Athen, NM 815 (*Conze*, Nr. 378, Taf. 93; *Kjellberg*, 133, Abb. 44–46; *Schmaltz*, 22 ff., 41 ff., Nr. A 5, Taf. 2–3; *Schefold*, 111; *Frel-Kingsley*, 207, Nr. 35; CAT 4.180).
- ²⁸ Im 5. Jh. nur bei den beiden in Handschlag miteinander verbundenen Kriegern auf der Lekythos Athen, NM 835 (s. o. Anm. 13); im 4. Jh. auf dem Fragment einer großen Stele in Kopenhagen, NCG 1508 (s. o. Anm. 17). Auf der Stele Athen, NM 752 (*Conze*, Nr. 623, Taf. 122; *Studniczka*, Taf. 9; *Diepolder*, 39; CAT 1.330) liegt der korinthische Helm neben dem auf einem Schiffsbug hockenden Demokleides, der offensichtlich auch als Seesoldat gefallen war. Nicht attisch ist die Stele des Phokers Alkias (Athen, NM 751, *Studniczka*, Taf. 16), sondern stammt aus Korinth. Schließlich tragen auch einige der Kämpfer an den Amazonomachiefriesen im NM Athen (*V. Kalipolitis*, Museo Nazionale Atene [1970], 108, Abb. 121) und im Piräusmuseum (*Tsirivakos*, AAA, 1, 1968, 108 f.; *Tsirivakos*, AAA, 4, 1971, 108–110) von den kleinen Mausoleen von Kallithea einen korinthischen Helm.
- ²⁹ Athen, NM (Kalliades: *Conze*, Nr. 1658), Museum Koropi, 42 und Epigraph. Museum, 13189, s. *H. Möbius*, Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit. 2., um Nachtr. u. Reg. verm. Aufl. (1968), 31 mit Anm. 19 und 25; 110; CAT 2.882; Bekrönung eines dreieckigen Grabmals im Piräus-Museum.
- ³⁰ *G. I. Sokolov*, SovArch, 1972, No 2, 184–191 (Fundort Phanagoria); *G. I. Sokolov*, Antichnoje Prichernomorje (Leningrad, 1973), 36–37, No. 15 (Fundort Kertsch); beide Helm-Monumente sind aus Kalkstein.
- ³¹ *D. Pandermalis*, Untersuchungen zu den klassischen Strategenköpfe (1969).
- ³² *R. Lullies–A. Hirmer*, Griechische Plastik von den Anfängen bis zum Ausgang des Hellenismus, 2. Aufl. (1960), Taf. 214. 215. 217 unten; *B. R. Brown*, Anticlassicism in Greek Sculpture of the Fourth Century B. C. (1973), Abb. 44. 47.
- ³³ Grabstelen: Athen, NM 737 (s. o. Anm. 17); Piräusmus. 1201 (Smikros: *G. Daux*, BCH 82, 1958, 637 f., Abb. 1; 688, Taf. 51; CAT 2.271). — Lekythosrelief: Athen, NM

- 841 (s. o. Anm. 18); München, Glyptothek 209 (Onesimos: *Conze*, Nr. 380, Taf. 92; *Schmaltz*, Nr. A 15, Taf. 9; *Schefold*, 111; *Frel-Kingsley*, 207, Nr. 34; CAT 3.282).
- 34 Athen, NM o. Nr. (*Conze*, Nr. 1254, Taf. 270). Der Chiton ist über der rechten Schulter geöffnet.
- 35 Athen, NM 2110 (*Conze*, Nr. 1031, Taf. 203; *Kokula*, 152, Nr. L2 datiert es 380/70; CAT 1.788).
- 36 Tirana, Archäol. Mus., 1229/1476. *N. Ceka* in: Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren. Kat. Hildesheim (1988), 413, Nr. 327; *J. Bergemann*, Iliria, 1989, 105 f. Von der Tradition attischer Grabreliefs ist man hier ansonsten schon weit entfernt.
- 37 *N. Himmelmann-Wildschütz*, Studien zum Ilissos-Relief (1956), 11 ff., 26 ff.
- 38 So bei Athen, NM 731 (s. o. Anm. 18).
- 39 Museum von Taman. H 1,48 m; B 0,91 m; D 0,17 m, davon 0,11 m Reliefstärke. *Savostina*, *SovArch*, 58 ff., Abb. 2; *Savostina*, 18–22, Abb. 2 a–b.
- 40 *Savostina*, 21 f.
- 41 Vgl. *B. Schmaltz*, Griechische Grabreliefs (1983), 91–94; der allerdings im Anschluß an *H. Bulle*, Der schöne Mensch im Altertum (1912), 637, 707, Taf. 309 (der ebd. stattdessen zitierte *G. Rodenwaldt*, AM 35, 1910, 118, ist vielmehr gegenteiliger Auffassung, vgl. *G. Rodenwaldt*, AA, 1913, 65–68) davon ausgeht, daß die feine Bearbeitung den Farbauftrag gerade ausschlosse.
- 42 *G. Rodenwaldt*, AA, 1913, 64 f.; *E. Pfuhl*, Malerei und Zeichnung der Griechen (1923), 665, 674, Abb. 633.
- 43 Neben einer größeren Stele des Atheners Silanion aus Salamis (Athen, am Turm der Winde: *Conze*, Nr. 1150, Taf. 244; CAT 1.361) sind es zwei kleine Stelen von Ausländern, die des Lisas aus Tegea aus dem Peloponnesischen Krieg (Athen, NM: *Conze*, Nr. 1148, Taf. 244; *Studniczka*, Nr. 30, Taf. 17; *Frel-Kingsley*, 206, Nr. 131; CAT 1.194) und die eines Kyrenaiers (Athen, NM: *Conze*, Nr. 1149, Taf. 244; CAT 1.461).
- 44 Zum Ktesikrates, mit Lutrophoros im Giebel, Louvre, 3382, s. o. Anm. 17; zum Aristonantes, NM 738, s. o. Anm. 22.
- 45 Puschkin-Museum Φ-1570. *Savostina*, *SovArch*, 63–67, Abb. 4; *Savostina*, 10–18, Abb. 6–10; Antichnaja skulptura iz sobranija Gosudarstvennogo Muzeja Izobrazitel'nych Isskustv Imeni A. S. Puskina, ed. L. I. Akimova (1987), 186–189, Nr. 124; *Boreas*, 51–58 (fälschlich als Marmor bezeichnet)
- 46 Ein durchbrochener Beschlag, auf den mich H. Nieswand freundlicherweise aufmerksam macht, mit einem Skythen mit abgeschnittenem Kopf der am Boden liegenden Leiche des Gegners in der Linken, im 19. Jh. in der Sammlung Romanovic, später in einer Privatsammlung in Brüssel, bei E. V. Chernenko, Skifskije Luchniki (1981), 121 f., Abb. 89, ist bezüglich seiner Echtheit sehr umstritten. Obwohl die Motive mir angesichts des frühen Auftauchens dieses Stückes eher für seine Authentizität zu sprechen scheinen, möchte ich die Gegenargumente ohne eigenen Augenschein nicht einfach zurückweisen.
- 47 *Savostina*, 8 f., Abb. 5.
- 48 *Boreas*, 57 unten; vgl. Lit. zu *Kurganen* bei Princeton Encyclopedia of Classical Sites (1976), 615 f., 672 f., s. v. *Neapolis* bzw. *Pantikapaion* (*M. L. Bernhard-Z. Szetetyllo*); Antichnye gosudarstva Severnogo Prichernomor'a. Archeologia SSSR, t. 8 (1984), 62 ff., 95 f.

Bibliographie

- Blümel — C. Blümel. Die klassisch griechischen Sculpturen der Staatlichen Museen zu Berlin (1966).
- Braun — K. A. I. Braun. Untersuchungen zur Stilgeschichte bärtiger Köpfe auf attischen Grabreliefs und Folgerungen für einige Bildnisköpfe. Diss. Basel (1966).
- Buchholtz — H. C. Buchholtz. Ein Friedhor im Gebiet des attischen Demos Kephale // AA, 1963, S. 455–458.
- Frel-Kingsley — J. Frel, B. M. Kingsley. Three Attic Sculpture Workshops of the Early Fourth Century B. C. // CRBS, 1970, 11, p. 197–218.
- Hamiaux — M. Hamiaux. Les sculptures grecques I: Des origines à la fin du 1-re siècle avant J. C. Cat. Louvre, Paris, 1992.
- Johansen — K. F. Johansen. The Attic Grave-Reliefs of the Classical Period (1951).
- Kjellberg — E. Kjellberg. Studien zu den attischen Reliefs des 5. Jahrhunderts v. Chr. (1926).
- Kokula — G. Kokula. Marmorlutrophoren // AM, 1984, 40.
- Moltesen — M. Moltesen. Greece in the Classical Period. Catalogue Ny Carlsberg Glyptotek (1995).
- Prukakis-Christodulopulos — A. Prukakis-Christodulopulos. Einige Marmorlekythen // AM, 1970, 85, S. 54–99.
- Schefold — K. Schefold. Die Thronende, Euthesion und Antigene // AntK, 1970, 13, S. 103–112.
- Schmaltz — B. Schmaltz. Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen (1970).
- Studniczka — F. Studniczka. Die Griechische Kunst an Kriegegräbern // Njb, 1915, 35, S. 285–311.
- Vasic — K. Vasic. Das Grabrelief des Chairedemos und Lykeas im Piräusmuseum // AntK, 1976, 19, S. 24–8.